Nr. 12. Freitag, 15. Januar. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Was uns Noth thut.

Wir finden in der „Frankf. Ztg." einen Leitartikel, der als Symptom besonders bemerkenswerth ist. In dem Leitartikel, der mit ruhiger Sachlichkeit die durch den Ansturm des extremen Agrarierthums geschaffenen Gefahren bespricht, heißt es:

„Anstatt daß der Staat die Bahn frei zu machen sucht für die individuelle Bethätigung seiner Angehörigen, sucht er mit seinen Machtmitteln Schritt für Schritt die Bewegungsfreiheit in politischer, wie wirthschaftlicher Beziehung einzuengen und den Bürgern die wirthschaftliche Position, die sie sich aus eigener Kraft geschaffen haben, wieder zu entreißen, als wäre die Selbständigkeit oder das Gedeihen eines Standes das Schlimmste, was es für die Existenz eines großen Ganzen giebt. Und die Abwehr gegen diese Einengungsbestrebnngen geht nicht auf das Ziel, auf das Herz dieser Politik los, sie beschränkt sich in kläglicher Genügsamkeit damit, nur das abzuwehren, was den Einzelnen genirt und ihm darum besonders nahe liegt. Wir empfinden volle Sympathie für das Vorgehen der preußischen Productenbörsen und wir sind auch überzeugt, daß aus ihrer Energie der Allgemeinheit entschieden Nutzen erwächst. Indessen halten wir es für verfehlt, den Kampf mit zerstreuten Heerhaufen zu führen, anstatt dem Gegner in geschlossenem Haufen entgegenzutreten. Wenn es gelingt, all' das, was bisher schon in Deutschland an einzelnen Abwehrbestrebungen vorhanden ist, zu einem einzigen Stoß zusammenzufassen, so wird er erfolgreich und achtunggebietend sein. So lange aber dieser Kampf aller gegen alle, in den uns eine falsche Wirthschaftspolitik verstrickt hat, nur immer vereinzelt geführt wird, so lange die bedrohten Kreise nur an das nächstliegende Ziel und nur an die eigene Sache denken, so lange man nicht versteht, die eigene Sache zu der der Allgemeinheit und die Sache der Allgemeinheit zu der eigenen zu machen, so lange erscheint uns dieser Kampf aussichtlos."

Und an anderer Stelle des Artikels heißt es:

„Das deutsche Bürgerthum ist zersplittert und in Parteiungen zerklüftet; persönliche Verstimmungen haben fast noch mehr als sachliche Gegensätze an seiner Zerreibung mitgewirkt und wenn es sich nicht selbst aufgeben will, wenn es seine Stellung und seine Culturmission zu vertheidigen gedenkt, muß es aus dieser Sackgasse unbedingt heraus. Es muß ebenso seine persönlichen Verstimmungen überwinden lernen, wie es bis zur Wiedergewinnung parlamentarischen Einflusses manche sachlichen Differenzen zurückzustellen und erst einmal bewußt und planvoll die Bekämpfung und Zurückdrängung der Reaction vorzunehmen hat. Gelingt es nicht, hierüber bis in die entlegensten Hütten Klarheit zu verbreiten, so erscheint die Zukunft so gut wie aussichtlos."

Der „Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe" besitzt ein Programm, den Mittelpunkt zu bilden für alle jene Einzelorganisationen, die sich gezwungen sehen, der systematischen Verkümmerung unseres wirthschaftlichen Lebens entgegen zu treten; aber die Männer, welche diesen „Schutzverband" in's Leben riefen, waren sich darüber völlig klar, daß am Ende aller Enden die Parlamente es sind, wo die Entscheidungsschlachten ausgekämpft werden, und daß die Truppen, welche diese Entscheidungsschlachten zu schlagen haben, die Parteien sein müssen. Von Anfang an war es daher das Bestreben des „Schutzverbandes" jede politische Action zu unterstützen, welche geeignet war, die Kräfte der antiagrarischen Parteien zu gemeinsamer Cooperation zusammenzuführen, und alles zu vermeiden, was zu gegenseitiger Zerreibung dieser Kräfte hätte führen können.

Alles hing davon ab, in welchem Umfange die politischen Parteien selbst sich in den Dienst der Cooperation zu stellen geneigt zeigten. Jetzt mehren sich die Symptome, daß aus der Noth der Zeit geborene Gedanken dieser Art sich mehr und mehr verbreiten. Und es ist bezeichnend genug, daß wie gemäßigt Liberale und entschieden freisinnige Organe, so nun auch das angesehene Organ der süddeutschen Volkspartei mit Nachdruck auf den Punkt hinweist, auf den alles ankommt. Das deutsche Bürgerthum muß „persönliche Verstimmungen" und selbst kleine „sachliche Gegensätze" überwinden, um gemeinsam den großen Kampf gegen die agrarischen Uebergriffe zu führen. Und die „Frankfurter Zeitung" hat Recht: Ueber diese Nothwendigkeit muß bis in die entlegensten Hütten Klarheit verbreitet werden.

Graf Murawjew.

Die mit Spannung erwartete Besetzung der Leitung des russischen Ministeriums des Aeußeren ist nunmehr erfolgt; vorläufig ist freilich Graf Murawjew erst zum Verweser des Ministeriums ernannt, aber das war Fürst Lobanow auch, ehe er definitiv mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands beauftragt wurde. Graf Murawjew ist in Berlin kein unbekannter Mann; er ist 1886 als Botschaftsrath zur Botschaft in Berlin gekommen, er wurde der Nachfolger des Herrn v. Arapow. In der Besetzung der Botschaft hatte sich ein Wechsel vollzogen; Herr v. Ssaburow, der seit 1880 russischer Botschafter in Berlin war, war 1885 durch den Grafen Paul Schuwalow ersetzt worden. Der letztere hat aus seinen Sympathien für Deutschland nie ein Hehl gemacht und selbstverständlich konnten die ihm unterstellten jüngeren Diplomaten im großen und ganzen andere Anschauungen als der Botschafter selbst nicht zum Ausdruck bringen.

Graf Murawjew war sehr zurückhaltend, ein ungemein fleißiger Herr, versirt in allen Angelegenheiten; 7 Jahre blieb er in Berlin, und er hat während dieser Zeit die deutschen Verhältnisse auf das gründlichste kennen gelernt; mehrfach vertrat er, wie das die Stellung des ersten Diplomaten nach dem Botschafter mit sich brachte, diesen selbst und immer mit äußerster Geschicklichkeit. Es war bekannt, daß er auf demselben Standpunkt wie Graf Schuwalow nicht stand; er war eben ein Diplomat der neuen russischen Schule und bei derselben ist fast ohne Ausnahme herzlich wenig Zuneigung zu Deutschland zu entdecken; trotzdem war Graf Murawjew ein Verehrer der deutschen Kunst. Zu den starren Panslavisten dürfte er wohl kaum zu zählen sein; er ist am 6. April 1893 nach Kopenhagen als russischer Gesandter gekommen, und hier hat ihn der Zar bei seinem letzten Aufenthalt in der dänischen Hauptstadt sehr gründlich kennen gelernt, speciell wohl die ungeheure Arbeitskraft des Grafen erproben können.

Der neu ernannte Leiter des Ministeriums ist der Sohn von Fürst Nicolai Nicolajewitsch Murawjew Karski, der im polnischen Feldzuge von 1830 mit der von ihm geführten littauischen Grenadierbrigade den Sieg bei Kasimiersh entschied und ein Jahr später sich durch den von ihm befehligten Sturm auf Warschau und die Verschanzungen von Rakoviec einen glänzenden militärischen Namen erwarb; seinen Beinamen Karski erhielt er, nachdem er 1855 an die Spitze der kaukasischen Armee gestellt, nach mehr als halbjähriger ruhmreicher Belagerung die türkische Festung Kars in Kleinasien erobert hatte. Nicht zu verwechseln ist dieser mit seinem jüngeren Bruder Murawjew, dem berüchtigten Grafen, sogenannten Henker von Wilna. Als anfangs der sechsziger Jahre der polnische Aufstand immer mehr um sich griff, schickte 1863 der Zar diesen Murawjew Michael als Generalgouverneur nach Wilna, wo er eine solche Härte, ja Grausamkeit entwickelte, daß sein Name in ganz Europa verhaßt wurde. Er ließ Edelleute und Priester in großer Zahl hinrichten und ging gegen die Besiegten mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit und Härte vor.*) Beide, sowohl der Vater wie der Onkel des Ministers, sind kurz nacheinander in demselben Jahre 1866 gestorben.

Durch die Ernennung Murawjews dürfte im großen und ganzen vorläufig eine Aenderung der russischen Politik nicht zu erwarten sein; sie ist zu sehr festgelegt und genau durch die Verhältnisse bestimmt; aber, wie gesagt, Graf Murawjew gilt als ein Mann, der in der schwierigsten Situation sich schnell zurechtfinden wird; wir haben einen russischen Minister des Auswärtigen vor uns, der, wenn er auch von Sympathie gegen Deutschland gerade nicht erfüllt sein sollte, doch mit Thatsachen sehr scharf zu rechnen weiß, der Umsicht und Ruhe besitzt und die deutschen Verhältnisse gründlich kennt und darum auch den wahren Werth der deutschen Freundschaft taxiren kann.

*) Es mögen hier einige **Anecdoten** von Michael Murawjew Platz finden. Als Murawjew nach Unterdrückung des Aufstandes nach Petersburg kam und ihm ein goldener Ehrensäbel gestiftet werden sollte, da bemerkte Graf Peter Schuwalow (der Bruder des späteren Statthalters von Polen) sarkastisch: „Schenkt ihm doch ein goldenes Beil!" Und als der grimme General zum Sterben gekommen war, da hieß es, Petrus habe ihn an der Himmelspforte mit den erstaunten Worten empfangen: „Murawjew, wie kommst du denn hierher?" Und die Antwort der noch immer höchst strammen und schneidigen Seele habe gelautet: „Nun, so mit Hängen und Würgen!"

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Januar.

Reichstag.

Bei der gestern vom Hause fortgesetzten Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** wurde über vieles und noch manches andere gesprochen. Nicht uninteressant waren die Auseinandersetzungen zwischen dem Vertreter der Christlich-Socialen, Abg. **Hüpeden**, und deren intimsten Gegner, **Frhr. v. Stumm** (Reichsp.). Die Kämpfe, welche gerade in der jüngsten Zeit draußen im Lande einen immer schrofferen Charakter angenommen haben, fanden hier ein Echo. Abg. **Hüpeden** verurtheilte das System Stumm, welches zur unnatürlichen Bevormundung und rücksichtslosen Gewalt führen müßte; er beleuchtete das Vorgehen Stumms gegen die Geistlichen des Saarreviers und meinte, wenn Fhr. v. Stumm, der Gegner der Arbeiterorganisationen, von Liebe zu den Arbeitern spreche, so habe diese Liebe eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Liebe des Habichts zu der Taube. **Frhr. v. Stumm** revanchirte sich mit der Prophezeihung, daß, wenn die Arbeiter der Naumann'schen Richtung folgten, sie direct in das Lager der Socialdemokraten kommen würden.

Gegen die Mißbräuche in der **Confectionsbranche**, welche Abg. **Frhr. Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.) schilderte, stellte der Staatssecretär **v. Bötticher** eine Remedur in Aussicht im Wege einer Aenderung der einschlägigen Gesetzgebung.

Einen breiten Raum in der Debatte beanspruchte die **Bäckereiverordnung**. Auf eine Anfrage des Abg. **Vielhaben** (Antis.) erklärte Staatssecretär **v. Bötticher**, durch ein Rundschreiben seien die Regierungen der Einzelstaatten um Auskunft über die bisherige Wirkung dieser seit dem 1. Juli geltenden Verordnung ersucht worden. Die Bescheide lägen noch nicht sämmtlich vor, nur einzelne Regierungen hätten von laut gewordenen Klagen berichtet. Darin aber stimmten alle Regierungen überein, daß jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei, ein definitives Urtheil abzugeben, und daß es verfrüht wäre, schon jetzt eine Revision der Verordnung vorzunehmen.

Abg. **Bebel** (Soc.) wandte sich lebhaft gegen die Versuche, die Bäckereiverordnung aufzuheben, unter Schilderung der maßlosen Ueberbürdung der Gesellen in den ungesundesten Räumen etc., während die Abgg. **v. Kardorff** (Reichsp.) und Graf **Stolberg** (cons.) die Aufhebung dringend befürworteten. Abg. **Pachnicke** (freis. Vereing.) erklärte, er und seine Freunde seien nicht Gegner jedes Schutzes der Bäckereiarbeiter, sondern nur Gegner gerade dieser Verordnung. Dieselbe lege geradezu eine Prämie auf den Großbetrieb. Weit besser, als der Maximalarbeitstag, sei die Maximalarbeitswoche. Dahin möge man die Verordnung modificiren. Diesen Vorschlag hielt auch der Abg. **Hitze** (Centr.) für discutabel.

Auf Anfrage des Abg. **Fischbeck** (freis. Volksp.) bemerkt Staatssecretär **v. Bötticher**, er fasse den neuen § 44 der Gewerbeordnung so auf, daß ganz unbedenklich **landwirthschaftliche Maschinen** auf dem Wege des **Detailreisens** in landwirthschaftlichen Betrieben angeboten und verkauft werden dürfen.

Abg. **Dziembowski-Pommian** (Pole) gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß in Schwetz, nachdem das **Mandat Holtz** am 16. Dezember cassirt sei, noch keine Neuwahl ausgeschrieben sei, worauf der Staatssecretär **v. Bötticher** erwiderte, er habe bereits am 21. Dezember an den preußischen Minister des Innern eine Requisition abgehen lassen, die Ersatzwahl zu veranlassen. Er zweifle nicht, daß dieser inzwischen den Auftrag dazu ertheilt habe, er werde aber seinem Collegen den Wunsch des Vorredners sofort übermitteln.

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

62) (Fortsetzung.)

Zwei alte Herren näherten sich in eifrigem Gespräche, offenbar Künstler, die sich hier wie zu Hause benahmen. Sachverständige, da konnte sie endlich ein Urtheil hören! Sie traten vor die Bilder und schwiegen lange. Der Aeltere hatte den Kopf in die Hand gestützt, in andächtige Betrachtung versunken. Dann nickte er. „Ja, das wär's! Groß und ruhig! Wie ich den Menschen um seinen Seelenfrieden beneide! Schau dir einmal das Flunkerzeug dagegen an", bemerkte der Jüngere, auf die Dame zeigend.

„Scheußlich!" war die kurze Erwiderung. Der alte Herr warf nur einen flüchtigen Blick darauf und kehrte rasch wieder zu Marius' Bild zurück. „Und weißt du, wie man so etwas allein macht?" fragte er plötzlich. „In irgend einem Nest, fern von der großen Bande. Komm!" Er wandte sich zum Gehen, mit einem verächtlichen Blick auf die gaffende Menge, auf die elegante Dame, die ihn so erstaunt anstarrte.

„Dauert nur etwas lang das Geholtwerden. Das ist der Teufel", meinte der andere, „nicht jeder hat die Ausdauer wie der. Dafür dauert auch sein Erfolg länger als bei diesen Eintagsnummern. Schwups oben, schwups unten!"

Der Jüngere erwiderte etwas, das Johanna nicht mehr verstand.

„Der schon — für alle Zeiten" — der Alte stand mitten im Saale und schrie es laut, trotz Publikum, — „das sage ich Ihnen, Publikum!" wiederholte er dann noch einmal unter der Thür des nächsten Saales, mit heftiger Gesticulation, in einem hohnvollen Tone.

Alles lachte und sah den beiden nach.

Johanna aber fühlte ein Zittern in allen Gliedern, in ihren Ohren gellte dieses entsetzliche Publikum nach. Nein! Sie gehörte nicht unter diese verhaßte Masse, welche sie jetzt wieder athemhemmend umdrängte. Sie wehrte sich mit aller Macht dagegen und sah noch einmal auf das Bild, und in dem feuchten Schimmer, der ihren Blick trübte, glaubte sie plötzlich anders zu sehen, — zu verstehen. Groß und ruhig, ja, das war's! Diese großartige Luft, über den zierlichen heimlichen Blumen und in den Kinderaugen der unendliche Seelenfriede! Man blickte von allen Seiten überrascht auf die schöne Frau, welcher die hellen Thränen über die Wangen liefen, und drängte sich von neuem um die merkwürdigen Bilder, die auf die einen so mächtige Wirkung üben, während sie den anderen ganz unverständlich sind.

Johanna achtete nicht darauf. Sie empfand eine unendliche Freude über ihre plötzliche Erleuchtung und ein Sturm von Erinnerungen brauste aus dem Bilde ihr entgegen. Sie sah gar nicht mehr diese selbst, sie sah wirkliche Wiesen, wirkliche weiße Wölkchen, wirklich blauen Himmel, und sie sah die blitzenden Thautropfen um ihre Fußspitzen springen, die Blumen ihre Kelche neigen. Sie sah die weißen Wölkchen über einen wohlbekannten Garten ziehen, über altersgraue Giebelhäuser, über die Rathhausthürme von Langfelden und den blauen Himmel auf sich herabblicken, so sonntäglich feierlich. Sie sah das alles mit denselben klaren, treuen Kinderaugen, die ihr aus dem Bilde entgegenblickten. Und mitten in dem schwülen Saale, in dem Gedränge der Menschen, senkte der Friede sich herab mit rauschenden Engelsfittichen auf ihre ermattete, kranke Seele. Da weckte sie die schnarrende Stimme von vorhin: „O, ich lasse Sie nicht so schnell wieder los, weiß Gott, wann ich Sie wieder erwische! Warum machen Sie solch' unverschämte gute Sachen."

„Aber, Herr Simon", flüsterte der Angesprochene leise, „machen Sie doch kein Aufsehen!"

„Wer macht Aufsehen? Sie machen Aufsehen! Jetzt erklären Sie mir einmal . . ."

Johanna bewegte sich nicht. Nur einem konnten diese Worte gelten: Marius! Er nahte, er trat mitten in ihre der Gegenwart entrückte Vision. Jetzt stand er dicht hinter ihr. Das Blut pochte in ihren Schläfen. Die Wolken auf dem Bilde zogen wie vom Sturme gepeitscht, der in ihren Ohren sauste. Sie war jetzt allein, die Zuschauer hatten sich zerstreut.

„Warum haben Sie das Bild nicht vor Paris hier ausgestellt? Wissen Sie, wie ich das nenne, einen Landesverrath!" sagte Herr Simon.

„Es wurde mir zweimal refüsirt."

Herr Simon lachte höhnisch auf. „Refüsirt! Und da haben Sie sich nicht an mich gewandt? Na, ich hätte Ihnen . . . Er stieß zornig mit dem Stocke auf. Aber natürlich, das wäre in Ihren Augen ja schon unlautere Reclame gewesen. Und wenn der Goupil es nicht kauft, wird es wieder refüsirt, und Sie bringen mit Ihrer Bescheidenheit die Welt um ein Kunstwerk, das ganze Wände da herum aufwiegt. Können Sie das verantworten, das Prachtding da im Atelier verstauben zu lassen?"

„Hätte wahrlich nicht viel gefehlt und ich hätte es überhaupt vernichtet."

Herr Simon sprang wie von einem Schlage getroffen zur Seite. „Herr Marius, Sie müssen sehr krank gewesen sein damals."

„Das gerade nicht, aber verstimmt. Ich haßte das Bild, es knüpfen sich trübe Erinnerungen daran . . ."

„Das glaub' der Teufel, wenn man mit ansehen muß, wie der größte Schund . . ."

„Das meine ich gerade nicht; daß es nicht gefiel, nahm mich nie wunder, es gefällt auch jetzt noch nicht, verlassen Sie sich darauf. Aber es gefiel eben jemand nicht — aber lassen wir das."

„Na, das muß eine saubere Heringsseele gewesen sein — und um den . . ."

„Lassen wir das, ich bitte Sie, Herr Simon."

Johanna fühlte ihre Kraft verlassen. Fliehen war Feigheit in diesem Augenblick. Sie dachte ihrer erworbenen Gewandtheit in den schwierigsten Lagen, ihrer einzigen Erwerbung, und wandte sich gegen Marius. Er wurde feuerroth und stammelte eine unbehilfliche Begrüßung. Er wollte den Herrn Amtmann — Herrn Aufsichtsrath — corrigirte er sich, dieser Tage aufsuchen. Fräulein Ringelmann stellte er dann Johanna Herrn Simon vor in seiner Verlegenheit. Dieser machte eine kurze Verbeugung, warf einen nichts weniger als liebenswürdigen Blick auf die Störerin und empfahl sich sofort.

„Werde Sie dieser Tage aufsuchen! Bleiben doch hier, endlich einmal — Sie dürfen's schon wagen!" Fort war er.

„Ich habe den Herren wohl vertrieben, er scheint kein besonderer Verehrer der Damen zu sein", begann Johanna, sich wieder völlig beherrschend.

„Ein Sonderling, mein Fräulein, das können Sie schon aus seiner Begeisterung sehen für mich", entgegnete Marius in seiner gutmüthigen Weise, der alles Herbe fremd war, und doch lag für Johanna das bitterste in seinen Worten.

„Die ist ja allgemein, Herr Simon braucht sich darauf nichts einzubilden", erwiderte sie.

„Glauben Sie wirklich?"

„Allgemein, bis auf den Jemand, auf die Heringsseele", entgegnete lachend Johanna.

Marius bot ein herzerquickendes Bild treuherziger Unbeholfenheit. Doch Johanna hatte keine Zeit, zu beobachten.

„Und auch diese hat sich bekehrt, eben jetzt, ehe Sie kamen, völlig tief beschämt."

Da veränderte sich das Wesen des Malers auffallend. Ein durchdringender, nichts weniger als schüchterner Blick traf Johanna und ein spöttisches, herbes Lächeln erschien auf seinen Lippen.

„O ja, ich vergaß, ich bin ja jetzt berühmt. Das Bild hat Goupil gekauft um achtzehntausend Franken, die Welt spricht von mir — ja, ja, das bekehrt."

Ja, das hatte sie verdient, so mußte sie vor ihm stehen!

„Sie sind hart, Marius", erwiderte Johanna mit einem leisen Zittern der Stimme, „aber gerecht, nur nicht großmüthig, wie es dem Ueberlegenen ziemt."

„Der bin ich nicht, noch immer nicht."

Das war der Blick, der treue innige Blick, den sie nimmer vergessen konnte, der sie aus keinem Auge getroffen die Jahre über. Sie schlug die Augen nieder, sie hatte kein Recht mehr, ihn zu erwidern. Es war die höchste Zeit zu gehen.

„Sie besuchen uns doch? Der Papa wird sich wirklich freuen — als Marius, nicht als Berühmtheit", setzte sie hinzu, „von der die Welt spricht."

Sie hob den Blick. Er reichte ihr die Hand. „Als alter Marius von Langfelden?" Es leuchtete etwas auf in seinen Augen, das sie erschreckte und zugleich mit süßem Schauer erfüllte — neuer Glaube.

„Das sind Sie ebenso wenig, als ich die alte Johanna bin", entgegnete sie wehmüthig. „Sagen wir, als der treue Freund unseres Hauses. — Ja?"

Sie verließ Marius mit einem geschickten, über die Situation hinweg helfenden Lächeln, das ihm über die Richtigkeit des letzten Theiles ihrer Behauptung keinen Zweifel ließ.

Arme Johanna! Er thäte dir wohl noth, ein treuer Freund. (Forts. f.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Hoeffel** (Reichsp.), **Geyer** (Socialdem.) und **Peus** (Socialdem.) wurde die Debatte auf morgen vertagt.

*

Berlin, 13. Jan. In der **Budgetcommission** des Reichstags erklärte heute bei der Forderung für die Betheiligung des Reiches an der **Pariser Weltausstellung** der Staatssecretär **v. Bötticher** auf eine Anfrage des Abg. **Singer** (Soc.), er glaube, daß höchstens fünf Millionen gefordert würden, zur Zeit sei die Summe noch nicht angebbar. Die Raumvertheilung sei noch nicht erfolgt. Die französische Regierung zeige aber ein großes Entgegenkommen, von allen Nationen würden die größten Anstrengungen gemacht, um ihre Industrieerzeugnisse im glänzendsten Lichte erscheinen zu lassen. Der Ausstellungs-Commissar **Richter** erklärte, es würden nur Industrie-Erzeugnisse ersten Ranges zugelassen. Abg. **Bebel** sagte, er würde auch zehn Millionen bewilligen. Die Ausstellung sei ein friedlicher Wettkampf, der den Völkern zum Segen gereiche.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die zweite Lesung des **Schuldentilgungsgesetzentwurfs.** Beim § 1 entspann sich eine Art Generaldiscussion, woran außer dem Finanzminister Dr. Miquel sich die Abgg. Richter (freis. Volksp.), Frhr. v. Zedlitz (freicons.), Bachem (Centr.), Sattler (nat.-lib.), Brömel (freis. Vereinig.), Graf Arnim (cons.), Schmieding (nat.-lib.), Tiedemann-Bomst (freicons.), Bueck (nat.-lib.) und Irmer (cons.) betheiligten.

Morgen steht die **Fortsetzung der Berathung** auf der Tagesordnung.

Aus dem Reichstage.

Die Fettaugen auf der dünnen parlamentarischen Suppe, welche der Reichstag zum Etat des **Reichsamts des Innern** servirt, waren gestern noch spärlicher als sonst. Wenn man einem halbwegs aufmerksamen Tribünenbesucher eine Liste der Redner in die Hand gäbe, so würde er im Stande sein, einen der Wirklichkeit ziemlich entsprechenden Bericht über die Sitzung lediglich nach seiner Kenntniß der Parteistellung und sonstigen Eigenthümlichkeiten der Redner auszuarbeiten. Das sachlich Neue sind in der Regel die Antworten des Staatssecretärs, an dessen Gehalt die ganzen Verhandlungen anknüpfen, obgleich es keinem Abgeordneten einfällt, Herrn v. Bötticher sein Gehalt streitig zu machen. Die Gehaltsforderung ist nur ein Vorwand, um über alle Dinge und noch einige andere Reden zu halten und Erkundigungen über die Absichten der Regierung einzuziehen, wobei Minister v. Bötticher sich in der Kunst übt, mit viel Worten wenig zu sagen. Was er gestern über Maßregeln auf dem Gebiete der Confectionsarbeiter mittheilte, bewegte sich lediglich in der Linie der Vorschläge der Commission für Arbeiterstatistik, die seit dem Rücktritt des Herrn v. Berlepsch die gefährliche Bahn, die sie mit der Bäckereiverordnung und den Vorschlägen des Achtuhr-Ladenschlusses eingeschlagen, verlassen hat.

Auf die Dauer kann darüber niemand im Zweifel sein, daß Verordnungen wie die über die Arbeit in den Bäckereien die Entwickelung der Arbeiterpolitik mehr schädigen als fördern. Herr v. Bötticher war zwar sehr vorsichtig in Beantwortung der Frage, ob eine Abänderung der Bäckereiverordnung beabsichtigt sei; aber daß es über kurz oder lang zu einer solchen kommen muß, hat er nicht bestritten. Aus seinen weiteren Erklärungen hat man erfahren, daß der Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Trunksucht in absehbarer Zeit ebenso wenig wiederkehren werde, wie derjenige über die lex Heintze. Erfolgte diese nicht, weil man im Justizministerium ohnehin zu viel zu thun hat, so wird der Trunksuchtsgesetzentwurf zurückgestellt, um den Reichstag nicht über das Maß zu belästigen.

Zum Streik in Hamburg.

Hamburg, 13. Jan. Heute wurden dreizehn stark besuchte Versammlungen von Ausständigen abgehalten. Man sprach sich gegen eine bedingungslose Arbeitaufnahme als Demüthigung der Arbeiter aus und es wurde in sämmtlichen Versammlungen ein Beschlußantrag angenommen, wonach ein dauernder Friede nur durch einen versöhnenden, keine Partei verletzenden Abschluß erreichbar sei; hierzu würden die Arbeiter ihre Hand bieten. Sieben Vertreter aus verschiedenen Branchen wurden beauftragt, sich mit dem Arbeitgeber-Verband in Verbindung setzen. Man ist überzeugt, daß bei gleichem Entgegenkommen der Arbeitgeber sich ein befriedigender Abschluß finden wird.

Die Katastrophe von Benin.

Zu der Niedermetzelung der Expedition in Benin liegt der „Voss. Ztg." jetzt ein näherer Bericht vor. Danach rückte am 1. Januar ein Zug von Bonny an der Küste über Sapele nach Benin ab. Er hatte eine friedliche Mission. Er bestand aus dem stellvertretenden Generalconsul Phillips, Hilfscommissar Major Copland Crawford, Capitän Boisragon, Commandeur der Schutzmannschaft der Nigerküste, Capitän Maling, den Consularbeamten Locke und Campbell, dem Arzt Elliot und den Civilisten Powis und Gordon. Der Zug hatte eine Anzahl Krumänner und eingeborene Träger. Die Yacht des Generalconsuls „Ivy" ist nach Benin zurückgekehrt und hat die Meldung gebracht, daß der gesammte Zug von den Leuten des Königs ermordet worden ist.

Amtliche Depeschen, die in London eingetroffen sind, bestätigen die Niedermetzelung der gesammten Expedition. Nur 7 Träger von 250 Lastträgern entkamen. Der Schauplatz der Metzelei war Gwato, 20 englische Meilen von Benin. Benin selbst, die Hauptstadt des gleichnamigen Staates, liegt zwölf deutsche Meilen von der Küste entfernt; es ist eine große Stadt, der Sitz einer mächtigen Theokratie von Fetischpriestern und war lange wegen seiner Menschenopfer berüchtigt. Das Reich gehört zur Schutzherrschaft der Nigergesellschaft.

Die Engländer haben dadurch einen schweren Schlag erlitten, der seine Rückwirkung weit im Innern ausüben wird und der auch für den von der Royal Niger-Company eingeleiteten Feldzug nach Nupe bedeutungsvoll werden kann. Räumlich weit von einander getrennt, in keiner Beziehung zu einander stehend, scheinen doch die Vorbereitungen der Nigergesellschaft, deren Endziel geheim gehalten wurde und noch wird, das Mißtrauen aller Völker und Stämme der gesammten Westküste geweckt zu haben. Selbst im Nigerdelta, in Braß, haben die Häuptlinge den Widerstand organisirt, so daß wohl britische Truppen die Rückendeckung der Gesellschaftssoldaten werden übernehmen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Jan. Die Bernsteinconferenz, welche heute anfangs unter dem Vorsitze des Unterstaatssecretärs Lohmann, nachher unter dem Vorsitze des Handelsministers Brefeld ihre Berathungen fortsetzte, wurde nach sechsstündigen Verhandlungen durch den Minister Brefeld mit dem Danke der Staatsregierung an die Mitglieder der Conferenz geschlossen.

Der Minister sprach auch die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen brauchbares Material für die weiteren Erwägungen der Regierung bieten würden. Eingehend wurde auch heute eine Reihe Vorschläge erörtert, welche die bisherigen Uebelstände zu beseitigen und die heimische Bernsteinindustrie zu stärken geeignet sind.

— Wie der „Vorwärts" erfährt, ist Freiherr **v. Stumm** jüngst in **Hamburg** gewesen, um sich mit den Führern des Arbeitgeberverbandes in Verbindung zu setzen.

— **Zum Prozeß Tausch** wird gemeldet: Der langsame Fortgang der Untersuchung hat an höchster Stelle Anlaß gegeben, eine möglichste Beschleunigung des Verfahrens anzuregen. Darauf wird auch eine längere Besprechung zurückgeführt, welche der Sohn des Reichskanzlers gestern im Moabiter Justizpalast mit dem Oberstaatsanwalt Drescher hatte.

* **Vom Abg. v. Vollmar** schreibt die „Münch. Post": „Unserem Genossen Reichstagsabgeordneten Vollmar machte in der letzten Zeit sein altes Leiden viel zu schaffen, indem seine im deutsch-französischen Kriege erhaltenen Wunden wieder einmal aufbrachen. Jüngst ließ er sich nun mit Röntgenstrahlen den kranken Fuß durchleuchten. Es ergab sich dabei, daß in dem Unterschenkel noch vier fremde Körper sich befinden, darunter nächst der aufgebrochenen Wunde, eine plattgedrückte Kugel. Vollmar will sich demnächst dieses Projectil aus dem Bein entfernen lassen." Abg. v. Vollmar wohnt übrigens gegenwärtig den Reichstagsverhandlungen bei.

* **Das Duell Kotze-Schrader** sollte am Montag in einem Prozeß gegen den Chefredacteur der „**Kölnischen Volkszeitung**", Dr. Cardauns, näher beleuchtet werden. Wie schon früher gemeldet, hatte die „Kölnische Volkszeitung" der Berliner und der Potsdamer Staatsanwaltschaft in einem Leitartikel über das Duell Kotze-Schrader den Vorwurf gemacht, daß sie dieses Duell nicht verhindert habe, trotzdem sie vorher davon Kenntniß gehabt habe. Die Kölner Staatsanwaltschaft erhob darauf gegen den verantwortlichen Chefredacteur der Zeitung, Dr. Cardauns, die Beleidigungsklage, darauf beantragte der Angeklagte die Vernehmung der in Frage kommenden Beamten der Berliner und der Potsdamer Staatsanwaltschaft über die Angelegenheit. Bisher ist die Vernehmung der Berliner Beamten und zwar des Oberstaatsanwalts am Landgericht I. Drescher und seiner beiden Decernenten, des Staatsanwalts Lucian Kleine und des Staatsanwalts Böttger erfolgt. Die Vernehmung der Potsdamer Beamten und zwar des Ersten Staatsanwalts Dietfurth und seiner beiden Decernenten sollte vor einigen Tagen stattfinden. Im letzten Augenblick ist die Vernehmung jedoch aufgehoben worden, so daß der für Montag angesetzte Hauptverhandlungstermin nicht stattfinden kann. Dem Vernehmen nach haben die Berliner Beamten nicht bestritten, von dem Duell vorher Kenntniß gehabt zu haben, jedoch nur durch die entsprechenden Zeitungsmeldungen, die überdies oft dementirt worden seien, so daß sie keinen bestimmten Anhalt gehabt hätten. Aber auch in dem Falle, daß eine Anzeige gegen die beiden Duellanten vorgelegen hätte, hätte die Staatsanwaltschaft keinen Anlaß zum Einschreiten gehabt, da beide Herren der Militärgerichtsbarkeit unterstanden. Ober-Staatsanwalt Drescher soll noch geltend gemacht haben, daß das Duell im Grunewald bei Berlin, also im Bezirk des Landgerichts Potsdam stattfand, daß also die Berliner Staatsanwaltschaft überhaupt nicht zuständig war. Ein neuer Termin ist bisher noch nicht anberaumt worden.

* **Zur Einweihungsfeier des Kaiser Wilhelm-Denkmals** am 22. März entsendet die Nordsee- und die Ostseestation je eine Matrosencompagnie sowie eine Compagnie Seesoldaten, außerdem wird eine Abordnung des ältesten Panzerschiffes unserer Marine, das den Namen des ersten deutschen Kaisers trägt, des „König Wilhelm", der Nationalfeier beiwohnen.

* **Socialdemokratisches Versammlungshaus.** Die Socialdemokraten in **Kiel** beabsichtigen, ein großes Versammlungshaus im Wege der Actiengründung zu errichten. Die Gesammtkosten sind auf zwei Millionen Mark veranschlagt. Der Bauplan ist dem Magistrat zur Genehmigung unterbreitet.

* **Besoldung der Staatscommissare bei den Börsen.** Nach dem neuen Staatshaushaltsetat für 1897/98 wird der Dienst der Staatscommissare bei den meisten preußischen Börsen nebenamtlich wahrgenommen werden können. Nur bei den Börsen in Berlin und Frankfurt a. M. erscheint die Bestellung besonderer Beamten, und zwar bei ersterer von zwei Börsencommissaren, von denen der eine dem anderen vorgesetzt ist, und bei letzterer eines solchen geboten. Von den drei Stellen soll vorläufig nur die des leitenden Beamten bei der Berliner Börse als etatsmäßige und besoldete errichtet werden, während die beiden anderen, da möglicherweise das Bedürfniß für sie kein dauerndes ist, zunächst auftragsweise gegen Remuneration zu versehen sein werden. Dem leitenden Staatscommissar bei der Berliner Börse wird ein festes pensionsfähiges Gehalt in Höhe des Maximalsatzes der Besoldung der vortragenden Räthe bei den Ministerien (9900 Mk.) beizulegen, daneben aber nach Bedarf noch eine nicht pensionsfähige Functionszulage von höchstens 5100 Mk. zu gewähren sein, damit er ein Gesammteinkommen von 15 000 Mk. (außer dem Wohnungsgeldzuschusse) erreichen kann. Zur Remunerirung der zunächst auftragsweise zu bestellenden beiden Börsencommissare bei den Börsen in Berlin und Frankfurt a. M. werden zusammen 10 000 Mk. ausreichen. Für die übrigen persönlichen Ausgaben fehlt es an einem zuverlässigen Maßstabe, da der Umfang der Thätigkeit der nebenamtlich zu beschäftigenden Staatscommissare, deren Zahl zu 10 bis 12 angenommen wird, und der gleichfalls im Nebenamte heranzuziehenden Stellvertreter der Staatscommissare noch nicht übersehen werden kann. Als erforderlich sind 10 000 Mk. angenommen worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 15. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kalt; lebhafte Winde.

* **Kaiser-Geburtstagsfeier.** In üblicher Weise werden den Geburtstag des Landesherrn die Herren Beamten der Intendantur des 17. Armeecorps und desgleichen auch das Zeug-Offiziers-Corps durch ein Festmahl im Restaurant „Zum Luftdichten" am 27. Januar feiern.

* * *

* **Kaiserabzeichen.** Nach einer neuerdings ergangenen allerhöchsten Bestimmung haben die Unteroffiziere und Capitulanten solcher Compagnien und Batterien, welche das durch Cabinetsordre vom 27. Januar 1895 eingeführte, auf dem linken Oberarm zu tragende Kaiserabzeichen wiederholt erworben, zu dem zuerst erhaltenen Abzeichen die Jahreszahlen der neu hinzutretenden anzulegen; bei der erstmaligen Wiederholung soll die betreffende Jahreszahl auf einer unter dem Abzeichen zu befestigenden Metallschleife, in späteren Fällen aber in dem Abzeichen selbst angebracht werden. Diejenigen, welche das Abzeichen in unmittelbar aufeinander folgenden Jahren erworben, tragen nur das zuletzt erhaltene, legen also die alten beim Empfang der neuen sogleich ab.

* * *

* **Besuch eines Kriegsschiffes.** Der Aviso „**Blitz**", welcher sich zur Ausbildung von Torpedoschülern in Dienst befindet, geht am Sonntag, den 17. Jan., Morgens 9 Uhr, von Kiel nach Danzig in See. Neufahrwasser bleibt 10 Tage Poststation für das Schiff.

Die Kreuzer-Corvette „**Gefion**" hat gestern gegen Abend wieder unseren Hafen verlassen.

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** Die Naturforschende Gesellschaft ertheilt jährlich durch ihre Humboldtstiftung drei Stipendien zu je 150 Mk. an absolut oder für ausgedehntere naturwissenschaftliche Unternehmungen der Unterstützung bedürftige junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens ein Jahr lang in derselben gelebt haben, und deren reger Eifer in der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu Hoffnungen auf Erweiterung unserer Erkenntniß berechtigt. Unter Umständen können demselben Bewerber gleichzeitig zwei Stipendien bewilligt werden. Etwa auf naturwissenschaftliche Erforschung Westpreußens abzielende Unternehmungen würden eine ganz besondere Berücksichtigung finden. Bewerbungen für das laufende Jahr sind bis zum 1. April 1897 an den Secretär der Gesellschaft, Herrn **Professor Dr. Conwentz**, einzusenden.

* * *

* **Jubiläum des v. Osten'schen Waisenhauses.** Am 7. April 1842 stiftete der frühere Domänenpächter Anton v. Osten, der 1849 in Gnesen starb, 21 000 Thaler zur Gründung eines Waisenhauses in Jastrow. Die Stiftung ist für Vollwaisen beider christlicher Confessionen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder. Die Stadt Jastrow gab einen freien Bauplatz und der Kreis Dt. Krone 2000 Thaler Beihilfe zum Bau. Die übrigen Kosten deckte der Stifter. Am 12. Juni 1844 wurde der Grundstein gelegt und am 17. Januar 1847 der Bau feierlich eingeweiht und gleichzeitig 11 Waisen und die Hauseltern eingeführt. Der Stifter hinterließ dann dem Waisenhause testamentarisch sein ganzes Vermögen von über 100 000 Thalern. Die Zahl der Pfleglinge beträgt jetzt 55. In den 50 Jahren des Bestehens sind hier, mit Einschluß der noch anwesenden, 669 Waisen erzogen. — Da der eigentliche Jubiläumstag (17. Januar) auf einen Sonntag fällt, wird die Jubelfeier am 18. Januar begangen werden, und zwar durch Festgottesdienst für beide Confessionen, Festact im Institutsgebäude und festliche Bespeisung der Pfleglinge.

* * *

* **Turn- und Fechtverein.** Der Verein hat beschlossen, sein diesjähriges Winterfest am Donnerstag, den 21. d. Mts., im Schützenhause zu feiern. Wie üblich, werden turnerische mit humoristischen Vorführungen abwechseln, jedoch hat der Verein, entgegen früherer Gewohnheit, in diesem Jahre die Bestimmung getroffen, daß auch die **Frauen-Abtheilungen** sowie die Familienangehörigen der Mitglieder sich an dem Feste betheiligen können.

* * *

* **Berathung über die Nutzung des Bernsteinregals.** Wie schon an anderer Stelle gemeldet, ist die von den Ministern der Landwirthschaft und des Handels nach Berlin berufene Conferenz zur Berathung von Reformen bei der Nutzung des staatlichen Bernsteinregals gestern geschlossen worden. Aus Danzig haben der Conferenz beigewohnt die Herren Abgg. Ehlers und Rickert, der Vorsitzende der Kaufmannschaft Herr Geh. Commerzienrath Damme, der Vorsitzende der hiesigen Bernsteindrechsler-Innung Herr Jaglinski, Herr Regierungs- und Gewerberath Trilling und die Bernsteinwaarenfabrikanten Herren Barth, Hirschberg und Perlbach. Die Danziger Theilnehmer, mit Ausnahme der in Berlin ihren parlamentarischen Pflichten obliegenden beiden Abgeordneten, kehren heute Abend resp. morgen in die Heimath zurück. Wie uns berichtet wird, haben sie die Hoffnung aus der Conferenz mitgenommen, daß die Staatsregierung, soweit es die schwierigen Verhältnisse irgend gestatten, bei der Neuregelung die Bedürfnisse der Danziger Bernsteinindustrie berücksichtigen wird. Daß der Staat die Förderung und den Verkauf des Bernsteins ganz in eigene Hand nehmen wird, scheint, wie die Dinge zur Zeit liegen, nicht in Frage zu stehen.

* * *

* **Wilhelm- und Victoria-Stiftung.** Unter dem Vorsitze des Herrn Ersten Bürgermeisters Delbrück fand heute Vormittag im rothen Saale des Rathhauses eine General-Versammlung der Victoria-National-Invaliden- und der Kaiser Wilhelm-Stiftung statt. Herr Stadtrath Bischoff erstattete den Rechenschaftsbericht, worauf auf Antrag der Rechnungsrevisoren Herren Stadtrath

---

Barnays letztes Gastspiel.

Aus den geplanten vier Gastspielen **Ludwig Barnays** sind nun leider nur drei geworden, denn der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, mußte er am Montage die Aufführung des Königs Lear absagen, was von sehr vielen bedauert worden ist, und das um so mehr, als er den Freunden dramatischer Kunst gestern als **Kean** in dem bekannten Stücke des älteren **Dumas** gezeigt hat, daß einer der bedeutendsten Shakespearedarsteller auch die Hauptfigur in dem Drama eines Dichters unserer Zeit mit wunderbarer Plastik herauszuarbeiten weiß.

Kean ist übrigens eine geschichtliche Persönlichkeit, er starb 1833 in Richmond. Dumas hat aus seinem Leben ziemlich viel für sein Drama verwandt, so die Thatsache, daß er zuerst als Schiffsjunge zur See gefahren ist, dann bei wandernden Schauspielertruppen ein mühseliges Leben führte, bis er 1814 am Drurylanetheater in London die richtige Stelle und in den Hauptrollen Shakespeares das rechte Feld für seine Befähigung fand. Er wurde hochgefeiert und unternahm auch 1820 eine Gastspielreise nach Amerika. Ebenso sind auch seine zahlreichen Liebeshändel und sein wildes Leben nach der Natur gezeichnet; beide haben ihn auch früh zerrüttet, so daß er die letzten Jahre seines Lebens in Richmond gebrochen hinsiechte. Das Dumas'sche Stück zeigt in den ersten vier Aufzügen alle Vorzüge einer geschickt durchgeführten Steigerung. Der fünfte dagegen erscheint gezwungen und erinnert in seiner Technik lebhaft an die spanischen Mantelstücke.

Herr **Barnay** hat das Schauspiel von Dumas einer Bearbeitung unterworfen, die im wesentlichen auf eine Kürzung verschiedener Auftritte hinausläuft. Einige Scenen werden dadurch für die Bühne lebhafter gestaltet, wenn z. B. der Anfang statt des Gespräches zwischen Amy und Elena mit der Gesellschaftsscene einsetzt; daß hier Kean die Worte spricht, die nach Dumas Elena auf der Rückseite des Briefes lesen müßte, ist eine wesentliche Verbesserung, andererseits kommt durch die Bearbeitung die Persönlichkeit Keans noch mehr in den Vordergrund zu stehen. Und das ist ein großer Vorzug, wenn die Titelrolle von einem Künstler gegeben wird, wie Herr **Barnay** es ist.

Fassen wir zunächst einmal den Gesammteindruck des ganzen Abends zusammen, so erschien uns besonders bemerkenswerth das kluge Haushalten mit der Kraft, das sich geschickt der dramatischen Steigerung, wie der Dichter sie entwickelt, anzuschmiegen oder besser sie zu beleben weiß. Zuerst spielte Herr **Barnay** den Kean ruhig und gehalten als den Mann, der sich in den gönnerhaften, höchsten Kreisen mit der richtigen Zurückhaltung und zugleich dem begründeten Selbstgefühle zu bewegen weiß. Dann zeigte er im zweiten Aufzuge zunächst den Naturmenschen bei dem Erwachen nach der durchzechten Nacht. Hier waren jede Bewegung der Glieder, das leichte Blinzeln, die verschlafen und undeutlich hervorgestoßenen Sätze eine musterhafte Copie der Natur. Dem genauen Beobachter wird hierbei auch ein kleiner, aber den Meister kennzeichnender Zug aufgefallen sein, wie nämlich Kean, einem dunklen Gefühl folgend, mit dem Zurechtrücken und -Zupfen der Kravatte etwas leichte Toilette macht, da Pistol zu ihm spricht. Der volle Gentleman ist wieder da, wie Anna erscheint. Hier entwickelte **Herr Barnay** dann im Gespräch mit Anna ein lebhaftes, überzeugendes Feuer. Der dritte Aufzug wird ausgefüllt durch die Scene in der Matrosenkneipe. Unser Gast spielte hier den Kean als den Mann der verhaltenen Kraft, der nicht aus seiner Ruhe kommt, wenn er den Raufbold mit geschicktem Boxerstoße zu Boden streckt, aber in Hitze geräth, wo er der Gemeinheit gegenübertritt, und sei es in der Gestalt eines Pears von England. Einzelne Stellungen Keans und besonders die Schlußgruppe wirkten prachtvoll malerisch, die Kleidung Keans war dabei angemessen einfach, ohne Effecthascherei. Der vierte Aufzug bringt den Höhepunkt der Leidenschaft dieses Genies. Zuerst kommt die famose Zurüstung zum Auftreten, wo **Herr Barnay** das widerspruchsvolle, nervöse Wesen Keans meisterhaft zum Ausdruck brachte. Den Glanzpunkt bildet dann das Zwischenspiel. Daß **Herr Barnay** hier nicht, wie Dumas es vorschreibt, die bekannte Scene aus Romeo und Julie, sondern dafür das Gespräch mit Ophelia aus Hamlet einlegt, hat seine berechtigten Gründe und den Erfolg für sich. Der Uebergang aus dem Bühnenspiel zur völligen Extase war eine Leistung, die in jeder Steigerung Schritt für Schritt einen machtvollen Beherrscher der Leidenschaft zeigte: erst der Blick auf die Gräfin, dann erneutes Hinsehen, aus dem Sehen wird ein wuthvolles Starren, er plappert die Worte seiner Shakespearerolle noch mechanisch hin, dann verlassen sie ihn, bis die tolle Raserei völlig ausbricht.

Dieser Kean, wie wir ihn gestern gesehen haben, ist eine aus dem Vollen geschöpfte und gegebene Gestalt, aus dem Vollen freilich, das aus langer, künstlerischer Erfahrung, eingehender Vertiefung in die Absichten des Dichters und glücklicher Verwendung scharfer Beobachtung erwachsen ist.

Die Hauptfigur ruhte auf einem im ganzen glücklichen Zusammenwirken aller Mitspieler. Namentlich die Herren **Kirschner, Arndt** und **Lindikoff** wirkten als Souffleur Salomon, Friseur Darius und Boxer Cooks ersprießlich und erfreulich mit, während **Herr Schieke** den Grafen Coefeld in der Hauptsache gut gab, zuweilen aber nach unserem Gefühle den blamirten Diplomaten in Miene und Geberde etwas stark betonte. Fräulein **Hoffmann** hatte als Pistol eine Hosenrolle zu geben und spielte munter und frisch, nur bei dem unvermittelt hereinbrechenden Weinen erschien sie uns zuweilen zu derb. Die beiden weiblichen Hauptrollen, Gräfin Helena und Anna, waren gestern nicht besonders sympathisch; das Spiel ist noch nicht bis zur Natur durchgedrungen.

Wesentlich zur Erheiterung des ausverkauften Hauses trugen zwei sehr zeitgemäße Einschiebsel bei, die wir doch nicht übergehen wollen. **Herr Barnay** sagte im zweiten Aufzuge: Mein Königreich ist 36 Fuß im Quadrat „und es zieht so furchtbar, daß ich mir jeden Tag den Schnupfen hole", und **Herr Kirschner** flocht im fünften Aufzuge ein: „Sie spielen ja den Lear so meisterhaft, den Sie uns so wie so noch schuldig sind." Beides wurde sehr gut verstanden und aufgenommen, und wenn unser Gast in dem Zuge sitzt, der ihn neuen Triumphen entgegenzieht, können wir uns mit dem Bewußtsein trösten, daß der Zug auf der Bühne unseres königlichen Stadttheaters seinen Lear uns entzogen hat.

penner und Kaufmann Berger jun. der Rechnungslegung Decharge ertheilt wurde. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurden die bisherigen Mitglieder des Ausschusses für das Jahr 1897, desgl. die oben erwähnten Rechnungs-Revisoren wiedergewählt.

* * *

* **Der Mordprozeß gegen den Maurer Rück** aus Schidlitz endete gestern Nachmittag, wie bereits kurz gemeldet, mit der **wiederholten Fällung des Todesurtheils** über den Angeklagten. Aus der Nachmittags fortgesetzten Beweis-Aufnahme ist noch Folgendes hervorzuheben:

Die meisten Hausgenossen des Rück in dem Hause Neue Sorge Nr. 236d wurden über den Leumund des Rück'schen Ehepaares vernommen. Während ein Theil der Zeugen der ermordeten Frau nichts angemerkt hat, wollen andere sie hin und wieder angetrunken gesehen haben. Dagegen waren die Zeugen darin einig, daß Ferdinand Rück öfters betrunken gewesen sei und dann seine Frau mißhandelte. Der Maurerpolier Krause, unter dem der Angeklagte bis zum Abend des 10. Juni arbeitete, als ihm wegen Trunkenheit gekündigt wurde, bekundete, daß Rück ihn am frühen Morgen des 11. Juni, nachdem er seine Frau erschlagen hatte, vor seiner Wohnung erwartet und ihn vom Schwarzen Meer nach Kneipab begleitet habe. R. ist ruhig und gelassen gewesen; dem K. fiel nur auf, daß er schweigsamer war wie sonst. R. ließ sich seinen fälligen Lohn auszahlen, trank in einer Wirthschaft Schnaps und entfernte sich, indem er sagte, er wolle sich aufhängen. — Der Gastwirth Jordan in Petershagen, ein Schwager des Rück, schilderte die Verhaftung des Rück, der Vormittags zu ihm kam und sagte, er habe sich etwas Schönes eingebrockt, denn er habe seiner Frau mit der Axt vor den Kopf gegeben, nun wolle er sich todtschießen. Jordan nahm ihm die Waffe weg und schickte seine Frau nach Schidlitz, um sich dort zu erkundigen, ob die Angaben des R. auch wahr seien. Als die Frau mit der Nachricht kam, die Frau sei nach dem Lazareth gebracht und möglicherweise schon todt, ließ Jordan die Polizei holen. Dann wurden die Söhne des Angeklagten, der Maurergeselle Eduard Rück und der Lehrling Wilhelm Rück, in den Saal gerufen. Beide hatten in der ersten Schwurgerichtssitzung ihr Zeugniß verweigert, gestern erklärten sie sich jedoch bereit, auszusagen und motivirten dies damit, daß sie nicht gewußt hätten, welche schwere Strafe den Vater treffen könne. Beide deponirten, daß sie an dem Morgen des 11. Juni erst von der Frau Kaufmann geweckt worden seien und die Mutter schon in ihrem Blut fanden. Beide schilderten jedoch die Verstorbene als eine Person, die dem Alkohol ergeben gewesen sei; der Vater habe stets gut für die Familie gehandelt. Beide Zeugen wurden, wie zwei andere Verwandte, nicht vereidigt. — Herr Erster Staatsanwalt Lippert erklärte, daß er es in der ersten Verhandlung für recht und schicklich gefunden habe, daß beide Söhne ihr Zeugniß verweigert hätten, ebenso schicklich sei es, daß sie jetzt das Schwerste abzulenken versuchten.

Dann gab Herr Kreisphysikus Dr. Schäfer sein Gutachten über die Todesursache unter Demonstration des Schädels der Ermordeten ab, der stark zertrümmert ist. Der Axthieb müsse mit sehr großer Gewalt geführt worden sein, so daß sich vom Schädel bis zum Nasenbein Sprünge und Zertrümmerungen bildeten, aus denen die Gehirnmasse drang. Die Frau habe nach der Verletzung noch ca. 15 Stunden gelebt, aber es sei ein seltener Fall, daß Personen mit solchen Verletzungen der wichtigsten Lebenscentren noch so lange leben könnten. Die Untersuchung der Leber der Getödteten habe keinen Anhalt dafür ergeben, daß sie starkem Alkoholgenuß gehuldigt habe.

Der Vorsitzende schloß damit die Beweisaufnahme und verlas die Schuldfragen, welche auf Mord, Todtschlag und auf Veranlassung der Vertheidigung auch auf Körperverletzung mit nachfolgendem Tode lauten. In kurzer, eindrucksvoller Rede plaidirte Herr Erster Staatsanwalt Lipert für die Bejahung der Schuldfrage auf Mord. Er betonte, daß einer schlafenden Person gegenüber ein spontaner Zornesausbruch, der einen Todtschlag bedinge, ausgeschlossen sei. In einem Punkt habe die jetzige Beweisaufnahme etwas anderes ergeben als die frühere: es sei unzweifelhaft erwiesen, daß die Getödtete eine Trinkerin gewesen sei; aber gerade dieser Umstand bestärke ihn in der Annahme, daß Mord vorliege, da R. sich dieser Frau entledigen wollte. — Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Steinhardt, legte dar, durch welche Momente der Verhandlung er seine Rechtsauffassung, daß hier nur ein Todtschlag oder eine Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange vorläge, unterstützt glaube. Der Angeklagte habe sich die Folgen der That gar nicht überlegt. In seiner Replik erklärte der Herr Erste Staatsanwalt, daß Rück die heiligsten Bande, welche Menschen fesseln, mit Füßen getreten habe, er habe seine Gattin, die ihm 20 Kinder geboren habe, mit der Axt erschlagen wie ein schädliches Thier. Reue hierüber habe er auch nicht gezeigt, heute weine er Thränen, sonst habe man keine bei ihm beobachtet. R. besitze noch den traurigen Muth, am Leben zu hängen. Rück habe durch seine That das Band zwischen sich und seinen Mitmenschen zerschnitten. — Nach dem Schlußwort seines Vertheidigers wandte sich Rück selbst noch an die Geschworenen und versicherte, „er habe keine Ueberlegung gehabt". Der Schluß seiner Worte blieb unverständlich in einem krampfhaften Schluchzen, bei dem er sich auf die Bank niederbeugte.

Nachdem der Obmann der Geschworenen die Bejahung der auf vorsätzliche, mit Ueberlegung verübte Tödtung gestellten Frage verkündet hatte, mußte der Gerichtshof abermals das Todesurtheil über Ferdinand Rück fällen, auch war nach gesetzlicher Vorschrift auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Rück nahm das Urtheil mit Ruhe entgegen; ohne jede Veränderung in seinen Gesichtszügen, ließ er sich wieder seiner Zelle zuführen.

* * *

* **Preßprozeß.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer spielte sich ein interessanter Preßprozeß ab, der sich gegen den früheren Redacteur des hiesigen „Westpreußischen Volksblattes" Franz Meyberg, jetzt in Berlin, und den Vicar Alphons Mankowski, früher in Tuchel, wegen Beleidigung des Landraths Benske aus Tuchel richtete. In der Nr. 139 der genannten Zeitung erschien eine aus Tuchel, den 18. Juni datirte Correspondenz, in welcher dem Landrath Benske Imparität vorgeworfen wurde; er habe einem Bürger eine ihm zustehende Steuerherabsetzung aus dem Grunde versagt, weil dieser Katholik sei, und dies auf Befragen bejaht. Aus diesem Vorgange waren Folgerungen gezogen worden, welche darauf hinausgingen, den Landrath, der erst kurz vorher nach Tuchel versetzt worden war, von diesem Posten zu entfernen, da der zu vier Fünfteln katholische Kreis eine solche Behandlung der Katholiken verurtheile. Von Herrn Landrath Benske war der Strafantrag gegen den Angeklagten Meyberg gestellt, der unterdeß nach Berlin verzogen ist, zu einem früheren Termin nicht erschienen war und deshalb sistirt werden sollte, welcher Beschluß aber wieder aufgehoben worden war. Herr Meyberg, der heute vom Erscheinen dispensirt war, hatte den jetzt mitangeklagten Geistlichen als Verfasser genannt. Es kam nun zur Sprache, daß der Bäckermeister Kurlandt der angeblich von dem Landrath so ungerecht Behandelte sein sollte; K. hielt aber seine dem Vicar Mankowski und anderen Zeugen gemachten Angaben nicht aufrecht. Er entschuldigte sich damit, ihm sei vor einiger Zeit ein Stein auf den Kopf gefallen und da habe er wohl mehr gesagt, als er wisse. In Folge dieser Erklärung wurde auf die übrigen Zeugen verzichtet. Herr Staatsanwalt Oetting beantragte gegen den Angeklagten Meyberg 6 Wochen Gefängniß. Selten höre man wohl in Deutschland von einem Bruch des Redactionsgeheimnisses, daß ein Redacteur seinen Gewährsmann nenne. Dies und der Eindruck, daß Meyberg als eine gemeingefährliche Persönlichkeit erscheine, veranlasse ihn zur Beantragung dieser Strafe. Gegen Mankowski beantrage er 150 Mk. Geldstrafe, da aus dem ganzen Artikel die Absicht zu beleidigen hervorgehe. Herr Rechtsanwalt Bielewicz suchte für seinen Clienten Mankowski nachzuweisen, daß diesem der Schutz des § 193 zugebilligt werden könne. Der Gerichtshof verurtheilte Meyberg zu 300 Mk. und Mankowski zu 150 Mk. Geldstrafe, indem er es dem ersteren nicht als straferschwerend anrechnete, daß er seinen Gewährsmann genannt habe. Beiden Angeklagten wurde der Schutz des § 193 abgesprochen und außerdem dem Beleidigten, Herrn Landrath Benske, das Recht der Publikation des Urtheils im „Westpreuß. Volksblatt" und „Tucheler Kreisblatt" zugebilligt.

* * *

* **Aufsuchen von Waarenbestellungen.** Zu unseren beiden Artikeln in Nr. 22 204 und 22 224 der Zeitung vom 8. und 20. Oktober v. Js. haben wir in Folge der inzwischen ergangenen neuen Bestimmungen noch Folgendes hinzuzufügen: Ebenso wie auf Druckschriften und Bilder ist auch das Aufsuchen von Bestellungen auf Wein, Nähmaschinen und Gegenstände der Leinen- und Wäschefabrication auf Grund einer Legitimationskarte unbeschränkt, d. h. also auch bei Nichtkaufleuten und ohne vorherige ausdrückliche Aufforderung im sogenannten Detailreisen bei Jedermann gestattet. Sofern es jedoch zum Aufsuchen von Bestellungen oder Aufkaufen von Waaren eines Wandergewerbescheins bedarf, nämlich wenn Bestellungen auf andere als die vorgenannten Waaren nicht bei Kaufleuten in deren Geschäftsräumen oder bei Personen, in deren Geschäftsbetriebe die Waaren Verwendung finden und auch nicht auf vorgängige ausdrückliche Aufforderung gesucht bezw. Waaren bei anderen Personen als Kaufleuten oder Producenten oder in offenen Verkaufsstellen aufgekauft werden, so ist für diesen Wandergewerbeschein neben der bereits für den stehenden Gewerbebetrieb gezahlten Steuer noch die Wandergewerbesteuer zu entrichten. Damit diese Wandergewerbesteuer indessen nicht in einem Jahre mehrere Male gezahlt wird, ist bestimmt, daß derartige Wandergewerbescheine, wenn im Laufe des Jahres ein Wechsel in der Person des Reisenden eintritt, für den Rest ihrer Giltigkeitsdauer steuerfrei auf die Person des Nachfolgers durch Umschreibung oder anderweitige Ausfertigung zu übertragen sind.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Herr Binnenlootse a. D. Johann Wachowski hierselbst, welcher 45 Jahre lang hier als Lootse gewirkt hat, begeht nächsten Sonntag mit seiner Gattin das 50jährige Ehejubiläum. Der Jubilar steht in dem hohen Alter von 84 Jahren.

* * *

* **Veloziped-Club „Cito".** In der gestern Abend im Clublokal „Hohenzollern" abgehaltenen Sitzung hielt Herr E. Flemming, Mitinhaber der Firma Kuepke u. Flemming in Berlin, einen Vortrag über neue Fahrräder der Saison 1897 sowie über die neuesten vervollkommneten Ersatz- und Zubehörtheile. Einige amerikanische und deutsche Fahrräder, sowie eine ganze Anzahl von Zubehörtheilen dienten hierbei zur Erklärung. Nachdem Herr Flemming seinen Vortrag beendigt, sprach der Vorsitzende des Clubs, Herr L. Boenig, demselben den Dank der zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste aus. Aus dem weiteren Verlaufe der Sitzung ist noch zu erwähnen, daß beschlossen wurde, in den Monaten Februar und März einen Gesellschaftsabend und einen Herrenabend zu veranstalten und wurden die weiteren Arrangements hierzu dem Vergnügungsvorstande überlassen. Eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen schloß die Sitzung.

* * *

* **Hilfskassen.** Der Unterstützungskasse der Schlosser-, Büchsenmacher-, Nadler-, Feilenhauer- und Siebmachergesellen zu Danzig und der Allgemeinen Kranken-Unterstützungskasse „Freie Hilfskasse" in Weichselmünde ist die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie den Anforderungen des §75 des Kranken-Versicherungsgesetzes genügen.

* * *

* **Vacanzenliste.** Sogleich, Danzig, Landeshauptmann der Provinz Westpreußen, Lohnschreiber, Schreibgebühren 35 Pf. pro Bogen, bei Zeitarbeiten 30 Pf. pro Stunde mit einem Zuschlag von 10 Proc. für Ruhepausen, Gehaltserhöhung möglich durch Aufrücken in eine etatsmäßige Kanzlistenstelle und bei nachgewiesener Befähigung auch durch Uebernahme in eine Bureau- oder Kassenbeamtenstelle. — Zum 1. April Provinzial-Irrenanstalt in Konradstein, Lohnschreiber, 75 Mk. monatlich. — Zum 1. April Magistrat in Kulm 4 Nachtwächter und Kämmereiarbeiter, je 540 Mk. — Zum 1. April Magistrat in Stolp ein Vollziehungsbeamter, 900 Mk., steigend von 3 bis 3 Jahren um je 50 bis 1250 Mk.; daneben wird eine persönliche, nichtpensionsfähige Zulage von 250 Mk. gewährt. — Zum 1. April im kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, das Gehalt kann bis auf 900 Mk. steigen. — Sofort Direction der ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg i. Pr. Bahnwärter, zunächst 1,60 Mk. täglich; bei der Anstellung als Bahnwärter 520 Mk. Gehalt nebst freier Dienstwohnung und Wohnungsgeldzuschuß, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 520—650 Mk. — Zum 1. April Magistrat in Mühlhausen (Kreis Pr. Holland) ein Stadtwachtmeister, 400 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Feuerung, zwei Dienstalterszulagen von je 50 Mk. im Zeitraume von 5 zu 5 Jahren, 50 Mk. jährlich zur Beschaffung der Dienstkleider, Nutzung zweier Kartoffelgärten. — Sofort Kreis-Ausschuß zu Kammin (Pomm.) Chausseewärter, monatlich 40 Mk., vom 11. bis 20. Dienstjahre monatlich 42,50 Mk., vom 21. Dienstjahre ab 45 Mk. monatliches Einkommen. — Zum 1. April Kadettenhaus Köslin Lazarethwärter, jährlich 700 Mk. Gehalt, freie Wohnung und an Deputat 1,5 Cubikm. Weichholz, 60 Centner Steinkohlen, 24 Kilogr. Petroleum in einem Gesammtwerthe von 186 Mk., das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 bezw. 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk. bei zufriedenstellender Führung.

* * *

* **Weseler Lotterie.** In Folge des bekannten Unfalles bei der 3. Klasse der I. Weseler Lotterie, welcher bekanntlich eine Wiederholung dieser Ziehung herbeiführte, haben die Ziehungen der drei Klassen der II. Lotterie verlegt werden müssen, und zwar die erste Klasse auf den 8. und 9. April, die zweite auf den 6. und 7. Mai und die dritte auf den 23. bis 29. Juni d. J.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 3. Januar bis 9. Januar 1897.** Lebendgeboren 38 männliche, 50 weibliche, insgesammt 88 Kinder. Todtgeboren 4 männliche, 1 weibliches, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 14 männliche, 23 weibliche, insgesammt 37 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 8 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 5, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 3, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 2

* **Diebstähle aus Hungersnoth.** Wie wir gestern mittheilten, wurde die unverehelichte M. verhaftet, weil sie verdächtig war, einen Diebstahl in der Töpfergasse ausgeführt zu haben. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung hat sie zugegeben, den Diebstahl aus Noth ausgeführt zu haben, da sie Hunger litt, was nach ihren Aussagen auch glaubhaft erscheint. — Ein in der Kumstgasse wohnhafter Arbeiter W. wurde gestern abgefaßt, als er einen Gegenstand, der einen bedeutend höheren Werth hatte, für den Spottpreis von 30 Pfennigen verkaufte. Auch er wies nach, daß er thatsächlich Hunger gelitten und deshalb die That begangen habe.

* * *

* **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung standen zwei Anklagesachen zur Verhandlung, deren erste sich gegen die 67 Jahre alte und bisher unbescholtene Invalidenfrau Friederike Renate Donislawski aus Petershagen wegen Meineides richtete. Gegen die Angeklagte war eine Gerichtskosten-Forderung geltend gemacht worden und die Execution, welche durch den Gerichtsvollzieher Stegemann vorgenommen wurde, fiel resultatlos aus. Frau D. wurde nun zur Ableistung des Offenbarungseides vorgeladen, den sie am 10. Juli v. J. vor Herrn Amtsgerichtsrath v. Rohrscheidt ablegte. Diesen Eid soll sie wissentlich falsch geleistet haben, indem sie eine Anzahl von Möbelstücken, die sie vorher bei Seite geschafft hatte, verschwiegen und auch eine Forderung von 35 Mk. an eine Frau Kitowski verheimlicht habe. Sie bestritt ihre Schuld.

Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung gebracht wurde, verurtheilt.

* * *

Polizeibericht vom 14. Jan. Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Blechmarke mit der Nr. 458, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction, ein Hundemaulkorb, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. — Verloren: Quittungskarte und Arbeitsbuch auf den Namen des Schlossers Waldemar Schönrock, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 13. Jan. Amtliche Untersuchungen, welche inzwischen über die **Todesursache des Malermeisters Tietz** angestellt wurden, haben nach der „Nog.-Ztg." ergeben, daß nicht Kohlendunst, sondern **Gasausdünstungen** die Veranlassung gewesen sind. Am Hause führt die Hauptleitung der hiesigen Gasanstalt vorbei, welches Rohr dort wohl in Folge der Kälte defect wurde, so daß das Gas ausströmte und seinen Weg bis in das Tietz'sche Schlafzimmer fand.

Thorn, 13. Januar. Die hiesige **Handelskammer** beschloß heute, keine **Getreideberichte** mehr zu veröffentlichen.

Die **Stadtverordneten-Versammlung** hat heute Herrn Professor Böthke zum Vorsitzenden, Herrn Steuer-Inspector Hensel zu dessen Stellvertreter wiedergewählt.

Herr Prof. Feyerabendt ist von hier nach Lyck, Herr Prof. Heinemann von Lyck hierher versetzt worden.

Königsberg, 14. Jan. (Tel.) Der Redacteur der „Königsb. Hart. Ztg.", Herr Walther, hat heute wegen **Zeugnißverweigerung** in Betreff des von ihm publicirten Commandanturbefehls, welcher den Offizieren den Besuch des Börsengartens untersagte, einen **Haftbefehl** erhalten.

* **Eine kühle Skatpartie.** Drei von Königsberg nach Arnau schlittschuhlaufende junge Leute verspürten nach einiger Zeit des conträren Windes wegen wenig Lust, ihren Lauf bis zu ihrem Ziele fortzusetzen. Ermüdet ließen sie sich an einer Stelle des mit Röhricht bedeckten Ufers nieder, um hier, geschützt von dem dahinfegenden Nord, ein wenig auszuruhen. Dabei kamen sie, wie die „Königsb. Allg. Ztg." erzählt, auf den Gedanken, das für den Aufenthalt in Arnau sorgsam mitgenommene Spiel Karten nicht unbenutzt zu lassen. Man deckte also auf und spielte Skat — auf dem blanken Eise, so gemüthlich und gründlich, als säße man bei der dampfenden Punschbowle am Stammtische. Den Dreien scheint auch der „Eisskat" sehr gut bekommen zu sein. Als echt ostpreußische Kernnaturen haben sie das Bravourstückchen bei 16 Grad Minus ohne allen Schaden überstanden. Ja, sie meinen sogar, daß sie einen so gemüthlichen Skat, bei dem es ohne alle unnöthige Erhitzung der Gemüther herging, schon lange nicht gespielt hätten.

Allenstein, 11. Jan. Ein recht **undankbares Auditorium** hatte am 7. d. Mts. ein Leiermann, der mit seinem Musikinstrument in einem Wagen 4. Klasse des Allensteiner Zuges eingestiegen war und da auch sofort seine Weisen erschallen ließ, hatte ihn doch die Hoffnung, auf diese Art wenigstens die Unkosten, die ihm die Eisenbahnfahrt verursachte, herauszuschlagen, bis dahin noch selten betrogen. Diesmal hatte er jedoch die Rechnung ohne die im Wagen anwesenden Händler gemacht, denn als er dieselben aufforderte, ihm für das Vergnügen, das er ihnen bereitet, klingenden Tribut zu gewähren, drohten sie, ihm den Lohn mit ihren Stöcken auf den Rücken zu zahlen, da der gebotene Kunstgenuß keinen anderen Lohn verdiene. Hierdurch gerieth der arme Leiermann in solche Angst, daß er kurz vor der Station Rothfließ die Nothbremse zog, worauf der Zug denn auch hielt, und Zugführer, Schaffner und Bremswärter herbeieilten, um sich nach der Ursache zu erkundigen. Der Thäter war bald entdeckt und wurde der Station Rothfließ übergeben, die, da er nicht im Besitze von Baarmitteln war, um die verwirkte Strafe zu entrichten, seine Personalien feststellte. Die Sache wird für den „Künstler" nun wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Schneestürme.** Seit drei Tagen haben in der Allensteiner Gegend heftige Schneestürme geherrscht und weit und breit Weg und Steg so arg verweht, daß viele Landleute nicht zum Markte kommen können. Die in Allenstein eintreffenden Züge hatten große Verspätungen, theils weil sie öfters im Schnee stecken blieben, theils weil ihre Maschinen größere Beschädigungen erlitten. Am schlimmsten sah es auf der Bahnstrecke Neidenburg-Soldau aus. Dort blieb der Zug Nr. 755 über 24 Stunden in den Schneewehen stecken, und als er sich endlich mit großer Mühe herausgearbeitet hatte, setzte die Maschine aus, so daß die Strecke vorläufig gesperrt ist.

Nakel, 12. Jan. Am 14. Juli 1895 fand in Nakel ein Sängerfest statt. Bei dem Umzuge am Abend fingen einige junge Burschen in ihrem Uebermuth an, sich zu ringen. Als nun ein Schiffsgehilfe einen Commis geworfen hatte und sich mit ihm auf der Erde herumwälzte, erschien der Nachtwächter N. mit seinem Amtsstock und bearbeitete damit den Schiffsgehilfen derartig, daß der Stock zerbrach und der Mißhandelte später braun und blau auf dem Rücken aussah. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht und die Strafkammer beschloß, gegen den Nachtwächter das Hauptverfahren wegen **vorsätzlicher Körperverletzung** in Ausübung seines Amtes zu eröffnen. Vor dem Termin erhob jedoch die Regierung zu Gunsten des Nachtwächters den **Competenz-Conflict** und machte geltend, der Nachtwächter wäre berechtigt gewesen, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung derb einzugreifen, da er in Güte bei den Ringern nichts ausrichten konnte. Das Oberlandesgericht war jedoch der Ueberzeugung, daß der Conflict der Regierung unbegründet sei. Das Oberverwaltungsgericht kam zu demselben Ergebniß, erklärte den Conflict der Regierung für unbegründet und entschied dahin, daß das Strafverfahren gegen den Nachtwächter seinen Fortgang nehme.

Osterode, 12. Jan. Herr Krause vom Landrathsamt befand sich mit mehreren anderen Herren in Peterswalde auf dem **Anstand.** Plötzlich vermißte man ihn, ging deshalb auf die Suche und fand ihn halb **erstarrt** liegen. Zwei sofort von Osterode und Löbau herbeigerufene Aerzte brachten die erste Hilfe und stellten erfrorene Füße und Hände fest. (E. Z.)

Gollnow, 12. Jan. Heute wurde dem hiesigen Arzt Dr. Gottschalk ein **Sensenhändler** von außerhalb zugeführt, der im Gesäß und Rücken durch einen **Schrotschuß schwer verletzt** war. Derselbe wollte am Sonnabend Nachmittag bei einem Bauerhofsbesitzer St. in Birkenwerder eine Forderung einziehen, die dieser jedoch wegen angeblich schlechter Beschaffenheit der gelieferten Sensen zu zahlen verweigerte. Darüber kam es zum Handgemenge, bei dem der Händler hinausgeworfen wurde. Er zertrümmerte aus Aerger einige Fenster und versuchte zu entfliehen, worauf der Besitzer einen Schrotschuß nach ihm abfeuerte.

Vermischtes.

* **Zum Duell Uexküll-Wangenheim.** Prem.-Lieutenant Graf Uexküll-Gyllenband in Stuttgart, der bekanntlich schwer im Duell verwundet wurde, befindet sich noch immer in großer Gefahr. Durch Ober-Medizinalrath Dr. v. Burkhardt ist ihm die eine verletzte Niere herausgenommen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß die noch nicht aufgefundene Kugel noch an einer anderen Stelle in der Tiefe eine Verwundung herbeigeführt haben muß, deren Sitz man nicht genau kennt, die sich aber in kritischer Weise bemerkbar macht. Wahrscheinlich ist daher eine weitere Operation nothwendig. Die Genesung des ebenfalls in dem Duell verwundeten Legationssecretärs Frhrn. v. Wangenheim hat gute Fortschritte gemacht. Frhr. v. Wangenheim wird in etwa acht Tagen das Katharinenhospital verlassen können.

Standesamt vom 14. Januar.

Geburten: Bureauassistent Karl Kapeller, T. — Arbeiter August Gierschewski, T. — Arbeiter Josef Dorodzinski, T. — Schuhmachermeister Johann Fischer, T. — Arbeiter Franz Sänger, T. — Schlossergeselle Friedrich König, T. — Bierverleger Karl Panke, T. — Arbeiter Karl Fischer, S.

Aufgebote: Gerichtsbote Johann Richard Zimmermann hier und Kathi Amande Elise Millrath zu Neustädterwald. — Klempnergeselle Karl Heinrich hier und Emma Burau zu Kleschkau. — Arbeiter August Krönke und Albertine Horn zu Schönfeld. — Schmiedegeselle Hermann Labuhn und Selma Kapahnke, geb. Wohlfeil, beide hier. — Arbeiter Arthur Lewin und Anna Heintze, beide hier.

Todesfälle: S. d. Kanzlisten Karl Krupke, 3 Tg. — Arbeiter Johann Stübner, 20 J. — Wittwe Julianna Gronert, geb. Brodowski, 83 J. — T. d. Arbeiters Gustav Golke, 2 M. — Wittwe Therese Reinke, geb. Gaing, 47 J. — T. d. Schuhmachergesellen Ferdinand Dauter, 3 M. — S. d. Schneidermeisters Franz Leibner, 10 M. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 14. Januar.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: trübe. Temperatur +1° R. Wind: W.

Weizen in flauer Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 747 Gr. 160 M, gutbunt 766 Gr. 168 M, hochbunt bezogen 758 Gr. 165 M, hochbunt 758 Gr. 168 M, 766 Gr. 169 M, fein hochbunt glasig 761 Gr. 170 M, 793 Gr. 171½ M, fein weiß 777 Gr. 172 M, roth 764 Gr. 167 M, streng roth 766 Gr. 167 M, für polnischen zum Transit rothbunt 750 Gr. 133 M, gutbunt leicht bezogen 750 Gr. 132½ M, gutbunt 761 Gr. 133½ M, 764 Gr. 134 M, hellbunt 761 Gr. 134½, 135 M, hochbunt 750 Gr. 135 M, weiß 761 Gr. 138 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländ. bunter 756 Gr. Weizen 171 M, Lieferung per April-Mai zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen gleichfalls flau und 1 M niedriger. Bezahlt ist inländischer 732, 738, 750, 756, 762 und 768 Gr. 113 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668 Gr. 116 M, russ. zum Transit große 627 Gr. 81 M, kleine 591 Gr. 78 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 120 M, russ. zum Transit 90 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** poln. zum Transit 92 M per Tonne geh. — **Pferdebohnen** inl. 115 M, poln. zum Transit 98 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 48,50 M, roth 35, 37 M per 50 Kilogr. geh. — **Weizenkleie** grobe 3,95, feine 3,52½, 3,55 M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 56,50 M bez., nicht contingentirter loco 37 M bez., per Jan.-März 37 M bez., per Januar-Mai 37¼ M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 13. Januar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,60 M. — Superfine Nr. 0 10,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,60 M. — Fine Nr. 1 8,40 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinäre 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 13. Jan. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 22, Kühe 23, Kälber 19, Hammel 60, Schweine 286, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 29 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 21—22 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 24—26 M, 3. Qual. 20 M, 4. Qual. 18 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—26 M, 4. Qual. 22—24 M, 5. Qual. 18—19 M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 35 M, 3. Qual. 32 M, 4. Qual. 25 M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 20 M, 3. Qual. 18 M. Schweine 1. Qual. 36 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 31—32 M. — Geschäftsgang: schleppend.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 13. Jan. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 440 Stück. Bei Rindern wurden für geringe Waare die Preise des letzten Sonnabend nur schwer erzielt; annähernd 120 Stück bleiben unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 43—46 M, 4. Qual. 37—42 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 9465 Stück. Der Handel verlief langsam. Es wird geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 49 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 47—48 M, 3. Qual. 44—46 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1686 Stück. Der Handel gestaltete sich schleppend und flau. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 60—63 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 54—58 Pf., 3. Qual. 45—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 446 Stück. Tendenz: Am Hammelmarkt fanden 250 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Niederstadt, Band VI Blatt 194, auf den Namen des Bauunternehmers **Johann Kirkowski** eingetragene, Straußgasse 7a belegene Grundstück

am 17. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden. Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,0552 Hektar mit 4800 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. März 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (1060

Danzig, den 8. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der **Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft** unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 701 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Ernst Hoffmann zu Danzig** für die Dauer seiner Ehe mit **Emmy, geb. Müller**, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll. (1037

Danzig, den 7. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1980 (Firma **W. Kessel u. Co.**) folgender Vermerk eingetragen:

Der Kaufmann **Oscar Carl Eduard Frömming** ist in das Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetreten. Die nunmehr unter der unveränderten Firma „**W. Kessel u. Co.**" bestehende Handelsgesellschaft ist unter Nr. 677 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Demnächst ist an demselben Tage in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 677 die Firma „**W. Kessel u. Co.**" als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschaft am 12. Dezember 1896 begonnen hat, und daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Werner Gottlieb Friedrich Kessel** und **Oscar Carl Eduard Frömming**, beide zu Danzig, sind.

Danzig, den 7. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht X. (1039

Bekanntmachung.

In unser Börsenregister für Waaren ist heute unter Nr. 3 eingetragen worden, daß die Actiengesellschaft in Firma „**Zucker-Raffinerie Danzig**" sich an Börsentermingeschäften in Waaren betheiligen will, ohne daß die Betheiligung auf bestimmte Geschäftszweige beschränkt ist.

Danzig, den 11. Januar 1897. (1041

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1882 **das Erlöschen** der Handlung **C. G. Block** zu Danzig eingetragen.

Danzig, den 7. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht X. (1012

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 702 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Max Hirschberg** in Danzig für die Dauer seiner Ehe mit **Lina Helene, geb. Lewin**, aus Strelno die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (1040

Danzig, den 9. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 31 eingetragenen, hierorts domizilirten Actiengesellschaft in Firma **Danziger Privat-Actien-Bank** folgender Vermerk eingetragen worden:

An Stelle des aus der Direction ausgeschiedenen Kaufmanns **Otto Münsterberg** ist als Mitdirector der **Danziger Privat-Actien-Bank** für die den Kalenderjahren gleichen Geschäftsjahre 1897 und 1898 der Commerzienrath **Alfred Muscate** in Danzig gewählt worden.

Danzig, den 7. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht X. (1038

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neustadt Band 1, II, Blatt 43, auf den Namen des Bierverlegers **August Lehmann** eingetragene, zu **Neustadt Wpr.** belegene Grundstück

am 6. Februar 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,84 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 37 ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 667 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Das Urtheil über di Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden. (26054

Neustadt Wpr., den 10. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Zuckerwaarenfabrikanten **Gustav Oscar Laue** zu Graudenz wird heute am 12. Januar 1897, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Stadtrath **Carl Schleiff**, hier, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 2. April 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über ie in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **2. April 1897** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Graudenz. (1110

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Kalitzki** in Strasburg wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. August 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Strasburg, den 5. Januar 1897. (1080

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 147 unseres Firmenregisters ist heute die Firma **Reinhold Labitzke** und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Labitzke** aus Löbau eingetragen worden.

Löbau, den 9. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht. (1114

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1897 zu gewinnende Steinkohlentheer von etwa 2500 Centnern soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Ctr. loco Gasanstalt zu ersehen ist, sind bis zum **30. Januar d. Js., Mittags 12 Uhr**, bei uns einzureichen.

Der Theer kann sowohl in Fässern als auch in Cysternenwaggons, da Anschlußgeleise vorhanden ist, bezogen werden.

Die Bedingungen können in unserem Stadtsecretariat eingesehen oder gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden.

Stolp i. Pomm., den 11. Januar 1897. (1112

Der Magistrat.

Arbeits-, Stellen- und Wohnungs-Annoncen,

sowie

Auctions-Anzeigen,

welche in der

„Danziger Zeitung"

inserirt werden, werden zugleich in dem schnell beliebt gewordenen

Strassen-Anzeiger

der Danziger Zeitung aufgenommen, der **täglich** an die **Placat-Säulen** in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen wird.

Annoncen werden angenommen

in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse No. 4.

Verdingung

der Lieferung von 500 Tausend Ziegelsteinen für die Fußgängerüberführung, eines neuen Locomotivschuppens u. s. w. auf Bahnhof Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,00 M von der Unterzeichneten zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferungen von Ziegelsteinen für Bauten auf Bahnhof Dirschau" bis zum 29. Januar 1897, Vormittags 11 Uhr, kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgl. die gesiegelten, mit dem Namen des Anbieters versehenen Probesteine. Angebote ohne Proben werden nicht berücksichtigt. **Angebote auf Theillieferungen werden zugelassen.** (1057

Dirschau, den 12. Januar 1897.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfumerien.** (676

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin, Lief. d. kgl. Theater.

G. & J. Müller, Tischlermeister,

Elbing, Reiferbahnstraße 22,

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,

größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- und **Holzarten bei billigsten Preisen**, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

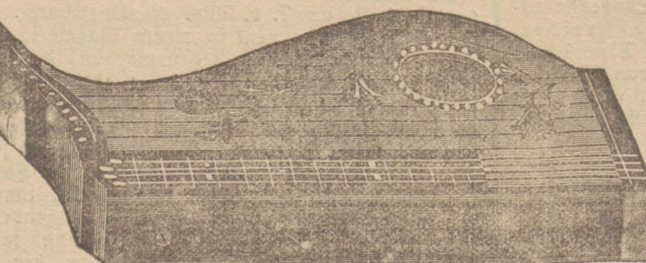
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (9684

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.

Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Neu! Mundharmonika No. 8. Neu!



½ natürl. Grösse. Gesetzl. geschützt.

Fein polirtes Naturholzgehäuse, in Form einer **Concert-Zither**, wie Zeichnung, Deckel mit Gold broncirt und als Zither bemalt, feinste Ausstattung, prachtvoller, kräftiger Ton, **herrliche Neuheit**, Schmuck für jedes Zimmer und geeignet für Landparthieen, reizendes Weihnachtsgeschenk für eden Musikliebhaber. Per Stück in elegantem, farbigem Etui

nur Mark 2.50.

Mundharmonika mit Glockenbegleitung, feinste Ausstattung, **grosse Neuheit**, per Stück in elegantem Etui nur Mark 3—

Desgleichen, aber mit Bassbegleitung, nur Mark 2.20.

Neue Mundharmonika-Schule, genau zu diesen drei Instrumenten passend, enthaltend eine vollständige Anleitung zum selbstständigen Erlernen des Spielens, ferner die neuesten Lieder, Märsche, Tänze und Opern, in elegantem Einbande nur Mark 0,50.

Versandt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Jeder Besteller erhält das neueste Preisbuch, welches die neuesten Musikwerke, ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Waffen, Optik-, Gold- und Silberwaaren enthält, **gratis.**

Max Kirberg,

Solingen, (120

Stahlwaaren-Fabrik und Versandt-Geschäft.,

Waarenversandt nach allen Ländern der Welt!

Ein Grundstück,

welches sich z. Colonialw.-Engros-Geschäft eignet, w. zu kauf. gesucht. Offerten unter Nr. 1061 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein gut eingeführtes

Geschäft

mit feiner Kundschaft ist wegen Kränklichkeit zu verkaufen. Zur Uebernahme 8—10000 M erforderlich. Für 1—2 Damen sichere Existenz.

Adressen unter Nr. 947 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Stellentausch.

1. ev. Lehrer an 3-klassiger Simultan-Schule wünscht seine Stelle zu vertauschen.

Gefl. Offerten unter 787 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu völlig sachgemäßem Nachweis jedweden

Dienstpersonals

empfiehlt sich den geehrten Herrschaft. Institut „Hoyma", Danzig, Stadtgebiet 94. (977

Landolet,

fast neu, sowie ein sehr schönes

Kutschgespann,

Wallach und Stute, 7 u. 10 jährig, dunkelbraun, 1,66 m groß, billig zu verkaufen. Auskunft:

Traeger, Langfuhr 44.

Ein kleines Haus

mit Gärtchen

in **Zoppot, Carlikau, Oliva** oder **Langfuhr** zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 1043 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein flott gehendes

Colonialwaaren-Geschäft

in einem Danziger Vororte ist anderer Unternehmungen wegen v. sofort zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 894 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Deutsche Moden-Zeitung

1 Mark vierteljährlich. Man verlange per Postkarte eine Probenummer von d. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Jeder Versuch führt zu dauernd großer Ersparniß.

Gasglühlicht-strümpfe,

sofort zum Aufsetzen, allerbestes Fabrikat, abgebrannt und versandfähig, für jeden Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à

69 Pf. pro Stück,

à **Dtzd. 8 Mark** franco gegen Nachnahme, (90

Willi Bud,

Berlin W. 35,

Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

ist zu verk. Hintergasse 14, I.

Ein Terrier,

6 Monat alt, von englischer Abstammung, weiß mit gelber Zeichnung, hat für 12 M abzugeben

Dom. Ostrowitt, Kreis Löbau Westpr.

Ein junger anspruchsloser

Kaufmann,

kürzlich verheirathet, sucht ein Buffet, Filiale oder leichten Reiseposten von sogleich oder später zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter 1059 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

3. April Lehrstelle f. j. Mädch. i. Putzg. ges. Off. Hohe Geig. 33, 2.

Die Stelle eines

Reisenden

für die Provinzen Posen und Westpreußen ist in meiner Weingroßhandlung unter sehr günstigen Bedingungen zu besetzen.

Bewerber, welche nachweislich schon mit Erfolg gereist sind, wollen sich schriftlich melden.

Leopold Goldenring

Posen.

Bäckerlehrling sofort gesucht. Institut „Hoyma", Danzig, Stadtgeb. 94.

Eine leistungsfähige Cognac-Brennerei sucht per 1. April 1897 einen **gewandten Reisenden**, welcher in West- u. Ostpreußen bekannt und eingeführt ist. (897

Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit sub **A. 8166** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)

Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung: Ueber **59 000** Stellen besetzt.

Die Mitgliedskarten für 1897, die **Quittungen der Pensions-Kasse**, sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.**, liegen **zur Einlösung** bereit. (848

Der Eintritt in den Verein u. eine Kassen kann **täglich** erfolgen. Ueber **52 000** Mitglieder.

Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **B. Claassen**, in Firma Gehrt & Claassen, Langgasse 13.

Herren,

welche den Vertrieb patentirter Artikel unter günstigen Beding. übernehmen wollen, belieben ihre Adr. nebst Angabe über bisher. Thätigkeit franko an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln**, sub S. H. 1028 einzusenden.

Tüchtige herrsch. Köchin

z. 1. 4. cr. a. ein Gut gesucht. Instit. „Hoyma", Danzig, Stadtgeb. 94.

Ein junges Mädchen, m. Buchführung u. Stenographie vertr., wünscht als Lernende in ein Comtoir einzutreten.

Offerten unter 1096 an die **Expedition dieser Ztg. erbeten.**

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Freitag, den 15. Januar 1897.

3. Serie grün. 83. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**

Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Carmen.

Oper mit Ballet in 4 Acten nach einer Novelle von Prosper. Mérémée, Text von Meilhac und Halevy. Musik von G. Bizet

Regie: Josef Miller. Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Carmen	Charl. Cronegg.
Don José, Sergeant	Carl Szirowatka.
Escamillo, Stierfechter	George Beeg.
Zuniga, Lieutenant	Hans Rogorsch.
Moralés	Oskar Reinhardt.
Micaéla, ein Bauernmädchen	Josefine Grinning
Lillas Pastia, Inhaber einer Schänke	Bruno Galleiske.
Dancairo } Schmuggler	Emil Davidsohn.
Remendado } Schmuggler	Richard Elsner.
Frasquita } Zigeunermädchen	Katharina Gäbler
Mercédès } Zigeunermädchen	Hanna Rothe.

Soldaten, Straßenjungen, Cigarrenarbeiterinnen, Zigeunerinnen Schmuggler, Volk, Stierkämpfer, Banderillos, Picardos.

Im 2. und 4. Act:

Spanische Tänze.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Sneewittchen und die sieben Zwerge.** Weihnachtskomödie.

Abends 7½ Uhr. 84. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Benefiz für **Franz Schieke.** Novität. Zum 7. Male. **König Heinrich.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.** Posse mit Gesang.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. **P. P. C. Die verkaufte Braut.** Komische Oper.

Directrice,

resp. tüchtige

erste Putzarbeiterin

per 1. März gesucht.

Dauernde Stellung. Freie Station.

Offerten mit Photographie Zeugn. u. Gehaltsansprüchen an

F. Ackermann,

Kolberg.

Brauchbarer Knecht, 17—20 Jahre, zum 1. Februar gesucht. **Institut „Hoyma"**, Danzig, Stadtgebiet Nr. 94.

Manufacturist, tüchtiger Verkäufer, Buchhalter u. Correspond., sucht dauernde Stellung.

Adressen unter Nr. 1101 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

2 Administr., div. Ober- und Inspectoren, jüng. Verw., Rechnungsführer, Brenner, Meier u. s. w. suchen sof. u. später durch uns Stellung. Sämmtliche Beamte sind uns wärmstens empf.

Die Besorgung jedweden landw. Personals führen wir durchaus sachgemäß und für die Herren Chefs vollständig kostenfrei aus und bitten um gütige Aufträge.

Institut „Hoyma", Danzig, Stadtgebiet Nr. 94.

---

1 Förster, 1 Jäger, 1 Waldaufseher, 2 Gärtner, 1 Schmied, 1 Meier, 2 Aufseher, div. Hofmstr., 1 Diener, uns als tüchtig empfohl., suchen sofort oder später durch uns Stellung. Die Besorgung jedweden Dienstpersonals, auch Köchinnen, Mamsells, Stuben-, Haus-, Küchen- u. Kindermädchen etc. führen wir durchaus sachgemäß und für die geehrten Herrschaften vollständig kostenfrei aus und bitten um gütige Aufträge.

Institut „Hoyma", Danzig, Stadtgebiet Nr. 94.

Versch. uns wärmstens empfohl. Buchhalter, Reisende, Expedienten, Comtoirist., Buchhalterinnen etc. suchen sofort u. später durch uns Stellung.

Die Besorgung jedweden kaufm. Personals führen wir durchaus sachgemäß und für die Herren Chefs vollständig kostenfrei aus und bitten um gütige Aufträge.

Institut „Hoyma", Danzig, Stadtgebiet Nr. 94.

Zum Februar oder April

suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung (Einjähr. Zeugniß). (1119

Th. Rodenacker.

Für das Comtoir eines Colonialwaaren-Engros-Geschäfts w. ein branchekundiger

junger Mann

gesucht, der auch gleichzeitig kleine Reisen zu machen hat.

Adressen unter Nr. 1090 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suchen für unsern gef. gesch. Haushaltungs-Artikel stadtkund.

Reisenden

für Danzig. (1076

Off. bel. man sub **J. P. 7028** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, zu senden.

Wohnungsgesuch

Gesucht wird zum 1. Oktbr., event. schon früher, eine Wohnung in modern gebautem Hause. 5 Zimmer, Küche, Mädchenstube etc.

Offerten mit genauer Angabe des Preises u. s. w. unter Chiffre 1053 an die Expedition.

Weidengasse 43 I

ist eine

herrschaftliche Wohnung

(7 Zimmer) mit Garten u. Pferdestall vom 1. April 1897 ab zu vermiethen.

Meldungen daselbst parterre von 11—1 Uhr Mittags. 1050

---

1 herrsch. Wohnung,

3 größ., 2 kl. Zimmer u. Zubeh. 1. Etage, ist zum April zu verm. **Näheres Schleusengasse 13, pt.**

Eine Part.-Wohn., Fleischerg. geleg., 2 Zim., u. Zub. z. Geschäft od. Comt. geeign., p. 1. April zu vermiethen. Offerten unter 1051 an die Exped. dies. Zeitung. erb.

Neugarten 22 d, Ecke, ist die 2. Etage v. 6 Zimm., Badeeinr. u. Zubeh. zum April zu vermieth. M 950 p. anno. Näheres daselbst im Laden. (979

Vorst. Grab. 49, II, ist wegen Dom.-Wechs. e. herrsch. Wohnung v. 4 Zimm., Badest. u. all. Zubeh. z. April zu verm., p. anno 1000 M. Näh. das. part. r. b. Hirschwaldt.

Gr. Wollwebergasse

Wohnung,

besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube u. Nebengelaß, ist per sofort zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Brodbänkengasse 44,

vis-à-vis Börse, 2. Et., 6 Zimm., Vorz., Badek. etc., per 1. April für 1500 M zu vermiethen.

Näheres Brodbänkengasse 44, 3. Etage, 11—1 Uhr. (839

Der

große Laden

Gr. Wollwebergasse 1

ist per 1. April 1897 zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Comtoir

von 2 Zimmern zum 1. April zu vermiethen **Hopfengasse 88, part.** Ecke Brandgasse. (1055

Herrschaftl. Wohnungen von 5 und 7 Zimmern, reichl. Zubeh. (neu renovirt) sof. oder später zu vermiethen. Näheres Mottlauergasse 15, part., 10—1 Uhr.

Fleischergasse 46 e. Part.-Wohn. v. 3 Stub. u. all. Zub. zu verm.

Zoppot,

Pommersche Str. 34 a, ist eine Wohnung v. 3 Zimm. nebst Zub. 1. Etage, zum 1. April zu verm.

Langfuhr,

Hauptstraße 26,

sind Wohnungen von 4 und 5 Zimmern und reichlichem Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst im Eckladen. (1047

Langfuhr,

Brunshöferweg 38, I,

ist **ein Laden**, ferner eine Wohnung von 5 Zimmern, reichlichem Zubehör und Garten zu verm.

Langfuhr, Hauptstraße 37 a, Wohn. v. 6 Z., mit Badeeinr. u. a. Z. z. verm. N. das. od. Jäschkenthalerweg 17a, I. H. **Johannzen.**

---

4. Damm Nr. 3 ist die 2. Etage, 2 Stuben, Cabinet und allem Zubehör, vom jetzigen Inhaber 19 Jahre bewohnt, an nur ruhige Bewohner per 1. April zu vermiethen und von 11—2 Uhr zu besichtigen. (1122

Näheres parterre.

Heil. Geistg. 19, 1 Stube, Entree, Küche, 4. Etage, für 15 M, n. a. ruhige Einwohner zu vermiethen.

Altst. Graben 104, am Holzm., 1 St., Kb., Küche pp. a. kinderl. Leute v. April zu verm. Näh. 1 Tr.

Hochherrschaftl. Wohnung,

6 Zimm., Glasveranda, Mädchenstube, Badeeinrichtung u. all. Zubehör, sowie Garten, sofort oder später zu vermiethen Weidengasse Nr. 41. Näheres part.

Brodbänkengasse 3

Laden und Wohnzimmer, a. als Bureau zu verm. Näh. 1. Etage.

Wohnungen von 4 Zimmern,

Mädchenst., Speisek., Kell., Küche, Boden, Badeeinricht., Garten, in der Straußgasse zu sof. od. 1. April zu verm. Näheres bei **Krüger**, Hirschgasse 1, I. (907

Hundegasse 60

ist die Ober-Saaletage, besteh. aus 6 Zimmern u. Zubeh., z. 1. April Todesfalls halber zu vermiethen.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Kabinet pp. zum April **Langenmarkt Nr. 10** I zu vermiethen. (328

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 15. Januar 1897.

Ein Beitrag zur Düngerfrage.

Gegensätze und notwendige Schlußfolgerung.

Karl Dewald, Kunst- und Handelsgärtner in Foerde schreibt: Die Henselschen Mineraldüngerfabriken gehen von dem Grundsatze aus, die fruchtbare Ackererde sei durch Zerbröckelung der Urgesteine entstanden. Sie wollen daher eine Dünger-Reform eingeführt wissen und den Boden durch Zufuhr gemahlener Gesteine wie Porphyr, Dolomit und Gips in die ursprüngliche Fruchtbarkeit zurückführen. Der von denselben hergestellte Dünger hat an Phosphorsäure gewöhnlich ca. 2 pCt. und an Kali ca. $2^1/_2$ pCt. Gehalt, dagegen sind die andern Nährstoffe (ausgenommen Stickstoff) alle darin enthalten. Nun ist nach der augenblicklich herrschenden Wertbestimmung der landw. Versuchsstationen dieser Dünger nicht marktfähig, da der Wert desselben nach dem jetzt üblichen Minimal-Berechnungsverfahren etwa $^1/_5$ seines Preises sei. Der Absatz dieses Düngemittels soll sich jedoch schon jetzt auf Millionen von Centnern belaufen, also ist jedenfalls demselben eine Berechtigung nicht abzustreiten. Es wird behauptet, daß die übermäßigen Zufuhren von Salpeter und Phosphorsäuren das Feld vergifteten und die darauf gewachsenen Produkte oft ungesund für Menschen und Vieh seien. Die Versuchsstationen bleiben jedoch bis jetzt auf dem einmal eingenommenen Standpunkte stehen, daß Stickstoff, Phosphorsäure und Kali diejenigen Stoffe seien, welche allein bei der Wertbestimmung sowohl maßgebend, wie dem Boden einzig notwendig wären. Dieses hat ja allerdings seine guten Gründe, da diese drei Stoffe die wichtigsten und teuersten Nährstoffe für die Pflanzen und viele der andern öfters im Boden durch vorhergegangene Stallmistdüngung noch vorrätig sind. Wo dieses nicht der Fall ist, hat die von dem so berühmten Lehrmeister der Chemie, Dr. Justus Liebig aufgestellte Lehre, daß zur Entstehung organischer Substanz also der ganzen Pflanzenwelt ein Vorhandensein von 12 Nährstoffen nötig ist, sicherlich voll und ganz seine Richtigkeit in der Zuführung dieser Stoffe, weil man eben auch nicht sicher ist, ob der eine oder andre der sogenannten untergeordneten Nährstoffe im Boden nicht gänzlich fehlt und deshalb leicht Mißwachs vorkommen könnte. Um das letztere nun mit wenig Mühe und Kosten zu verhüten und zugleich die Extreme in normale Bahnen zu lenken, scheint uns ein neues Düngemittel geeignet, welches von der Süderländischen Farben- und Düngerfabrik J. A. Hümmeler zu Grevenbrück i. W. hergestellt wird. Dasselbe hat den Namen Gipsphosphat, Ersatz für Guano, enthält an Hauptnährstoffen $\frac{2}{N^*} \times \frac{10}{P^2 O^3 +} \times \frac{5}{K^2 O}$ ** und außerdem sämtliche Nebennährstoffe wie Kieselerde, Thonerde, Kalkerde, Magnesia, Natron, Eisenoxyd gebunden an Flußsäure, Schwefelsäure und Salzsäure. Von verschiedenen anerkannt tüchtigen Chemikern der neuern Richtung wurde dieses Düngemittel als ein „Dünger der Zukunft" bezeichnet, welcher geeignet erscheine, neben der Grunddüngung noch eine bedeutende Rolle zu spielen, da sämtliche zur Ernährung der Pflanzen und deren Aufbau erforderlichen Stoffe darin vorhanden seien. Düngte man mit diesem Dünger, so sei man einer ausgiebigen Ernte sicher, wenn nicht Witterungsverhältnisse Fehlschlag bedingten. Viele Anerkennungs-Schreiben, welche sich auf praktische Versuche stützten, haben dieses ebenfalls bestätigt. Es ist also notwendige Schlußfolgerung, den Wert der Düngemittel sowohl in Bezug auf Haupt- als Nebennährstoffe zu prüfen und festzustellen. Dieses würde eine Aufgabe unsrer Versuchsstationen sein, welche der Sache mit Gerechtigkeit entgegenkommen mögen: oder es dürfte die Entscheidung dem Urteil unparteiischer Chemiker überlassen werden.

Pfarrer Kneipp über die Maul- und Klauenseuche.

LW. Auf die Frage, warum die Maul- und Klauenseuche jetzt so häufig vorkommt, und warum sie mit solcher Heftigkeit auftritt, antwortet Pfarrer Kneipp: Seitdem das Vieh weniger oder gar nicht mehr auf die Weide getrieben wird, entbehrt es der frischen Luft, genießt dafür blos dumpfe Stallluft, weil nie oder selten gelüftet wird. Die Tiere haben auch zu wenig Bewegung, daher treten viele Stauungen in den Säften und im Blute ein, aus denen sich dann solche giftige Stoffe entwickeln. Deshalb soll gesorgt werden, daß wenigstens zur Sommer- oder Herbstzeit drei bis sechs Wochen das Vieh viel ins Freie kommt, dann würde diese Krankheit entweder ausbleiben oder sie würde nicht in dieser Heftigkeit auftreten. Daß auch beim Weidevieh die Krankheit häufig vorkommt, liegt in der Verschleppung derselben.

Pfarrer Kneipp empfiehlt gegen die Maul- und Klauenseuche die Behandlung mit Wasser. Tiere, welche im Anfangsstadium der Krankheit sind, werden von 2 Personen mit kaltem Wasser gewaschen und mit einer großen Bürste gebürstet; man fängt beim Kopf an und bürstet dann den Rücken und die Seite links und rechts. Die Bürste muß rasch und wiederholt in das Wasser eingetaucht werden, so daß innerhalb 4 bis 5 Minuten, höchstens 10 Minuten das ganze Stück Vieh rechts und links abgebürstet und abgewaschen ist. Hiernach wird das Vieh mit einem trockenen, doppelten oder dreifachen Tuch (Pferdedecke) gut zugedeckt, und in kurzer Zeit dunsten die Tiere so aus, daß der Dunst wie Rauch aufsteigt. Die Tiere kommen auch gewöhnlich in einen solchen ungeheuren Schweiß, daß die Schweißtropfen auf der Haut stehen.

Ist die Hitze recht groß und das Tier trocken, das Fieber stark, dann wird die Waschung wiederholt. Sie kann während eines Tages zwei- bis dreimal stattfinden. Waren die Tiere trocken, so ließ ich, berichtet Kneipp, alle Fenster und Thüren öffnen, bis die schlechte Luft abgezogen und neue, frische eingedrungen war. Der Erfolg bei kranken Tieren im Anfangsstadium ist gewöhnlich folgender: Die Freßlust hört nicht auf und das Tier kann immer so viel Futter nehmen, daß es ordentlich genährt ist. Die Hitze im Innern läßt nach und sie werfen wenig oder keinen Schaum mehr aus. Wenn durch zwei bis drei Tage so fortgefahren wird, so verschwinden sowohl im Rachen wie auch an den Klauen die Bläschen gänzlich, denn es ist durch die Ausdünstung aller Krankheitsstoff ausgeleitet worden, und in drei bis vier Tagen sind sie gewöhnlich schon wieder gefräßig und in sechs bis acht Tagen ganz und gar geheilt.

Auch bei weiter fortgeschrittener Krankheit hat Kneipp mit einer ähnlichen Wasserbehandlung gute Erfolge erzielt. (? Der Ref.) Damit die Tiere ein recht nahrhaftes Futter haben, welches sie in diesem Blatternzustande brauchen können, ließ Kneipp kurz geschnittenes Futter, Häcksel, in größere Behältnisse gerade wie Kraut einmachen und kaltes Wasser darauf gießen; nach 24 Stunden ist dieses Futter derart erweicht, daß auch jene Tiere, welche nicht nur Bläschen, sondern selbst große Blasen im Rachen haben, dieses weiche Futter aufnehmen können.

Düngung der Obstbäume.

St. Von demselben Acker jahraus, jahrein Getreide und dergl. zu ernten, ohne dem Boden durch Düngung Ersatz zu bieten für die durch die Ernten ihm genommenen Stoffe, wird kein Landwirt für zweckmäßig oder für möglich halten. Von den Obstbäumen aber wollen manche Leute jedes Jahr ernten, ohne um deren Düngung und sonstige Pflege sich sonderlich zu kümmern. Unterbleibt aber die Düngung, so muß bei jedem Baum früher oder später ein Mangel an Bodennährstoffen eintreten, der durch Nachlassen der Fruchtbarkeit und des Wachstums sich bemerkbar macht. Es liegt durchaus kein Grund vor, warum die Obstbäume, wenn man von ganz abnormem Wasser absieht, nicht jährlich reichlich tragen sollten, wenn sie reichliche Mengen von Nährstoffen im Boden vorfinden. Natürlich kommen hier dieselben Nährstoffe in Betracht, wie beim Ackerbau, nämlich: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk. Diese werden in erheblicher Menge von unsern Obstbäumen verlangt, während der Gehalt des Bodens daran gering ist, wenigstens soweit es sich um die Löslichkeit, also um den für die Pflanzen aufnehmbaren Zustand derselben handelt. Zeigen Bäume überhaupt geringe Wachstumsfreudigkeit, d. h. treten schwacher Holztrieb, ungenügender Laubwuchs, gelbe Färbung des Laubes mit verminderter Tragfähigkeit und der Erzeugung unansehnlicher Frucht zusammen, so fehlt es dem Boden eben an allen Nährstoffen; diese müssen ihm geboten werden, wenn man bessere Resultate erzielen will. Dies kann sowohl durch die Zufuhr künstlicher Düngemittel allein, als auch durch die Verbindung derselben mit Jauche 2c. geschehen.

Zeigt der Baum dagegen starken Holztrieb und üppigen Laubwuchs und daneben mangelhafte Blütenbildung und geringen Fruchtansatz, so liegt darin der Beweis, daß es nicht an Stickstoff, also an treibender Kraft, wohl aber an Phosphorsäure, Kalk und Magnesia im Boden fehlt. Erst wenn diese Stoffe in genügender

* N = Stickstoff, + $P^2 O_5$ = Phosphorsäure, *× $K^2 O$ = Kali.

Menge dem Boden zugeführt werden, wird ein Ausgleich eintreten, d. h. Blütenbildung und Fruchtansatz werden dem Holztrieb entsprechen. Dazu ist das Thomasschlackenmehl vorzüglich geeignet, weil es die eben genannten 3 Nährstoffe enthält. 3 Ko. während des ersten Jahres, in den beiden nächstfolgenden 2 und später jährlich 1 bis 1,5 Ko. werden die gewünschte Wirkung hervorbringen. Auf leichterem, sandigen Boden gebe man gleichzeitig 1,5 bis 2 Ko. Kainit.

Sobald das Gleichgewicht herbeigeführt ist, d. h. sobald Holztrieb, Laubwuchs, Blütenbildung und Fruchtansatz in ein entsprechendes Verhältnis zu einander gebracht sind, muß natürlich die Stickstoffdüngung wieder aufgenommen werden. Zur Erzielung von Blüten und Früchten düngt man am besten frühzeitig im Herbst; wo das versäumt ist, muß es natürlich jetzt noch nachgeholt werden. Daß ein Baum im Verhältnis zum Holzwuchs gar zu reichlich blüht und trägt, kommt unter normalen Verhältnissen selten vor. In diesem Falle müßte die Stockstoffdüngung etwas erhöht werden, auf ca. 2 Ko. pro Baum, oder man giebt jährlich ca. 8 bis 10 Hektoliter gut vergorene Jauche so lange, bis ein entsprechender Holztrieb eintritt. Die Jauche kann im Laufe des Winters bis zum Frühjahr bei offenem Boden um den Baum im Bereich der Blattkrone ausgegossen werden, während Chilisalpeter im zeitigen Frühjahr ausgestreut wird. Die stärkere Kainitdüngung (bis 2 Ko.) greift auf sandigen oder stark humosen Bodenarten Platz, auf schwerem Boden tritt die Kalidüngung zurück, da der natürliche Kalivorrat hier ziemlich groß ist.

Nachdem wir nun auf die sog. künstlichen Düngemittel aufmerksam gemacht haben, so ist es noch nötig, die andern in Frage kommenden Düngerarten hier zu erwähnen. Eines der besten und nachhaltigsten Düngemittel ist zweifellos gute verrottete Komposterde, da gerade sie alle zur Ernährung der Obstbäume notwendigen Stoffe in passender Menge enthält. Im richtig behandelten Kompost sind die schwer löslichen Stoffe durch Ueberstreuen von Kalk und öfteres Umstechen des Komposthaufens aufgeschlossen. Der ebenfalls für Obstbäume empfehlenswerte Abtrittsdünger ist sehr stickstoffreich, doch genügt sein Gehalt an Phosphorsäure im Verhältnis zum Stickstoff nicht, man sollte daher bei leichtem oder humosem Boden auf Thomasmehl und bei schwerem Boden Superphosphat und insbesondere auch noch Kalidünger verwenden, um ein richtiges Verhältnis von Phosphorsäure und Kali zu Stickstoff herzustellen.

Sehr arm an Phosphorsäure ist die Jauche, weshalb sie entschieden eines Phosphorsäurezusatzes bedarf. Der Stallmist enthält zwar durchschnittlich die zur Ernährung der Bäume wichtigsten Stoffe in richtigem Verhältnis, trotzdem ist er für die Düngung größerer und älterer Obstbäume nicht geeignet, weil er in der Tiefe, in welche er gebracht werden müßte, sich nicht zersetzen kann, und daher nicht zur Wirkung kommen wird. Stalldünger kann nur bei jungen Bäumen, wo er flach untergegraben werden kann, mit Erfolg Verwendung finden.

Bei der Düngung der Obstbäume ist überhaupt darauf zu achten, daß der Dünger um so tiefer untergebracht werden muß, je tiefer die Bäume wurzeln. Am besten dringt der Dünger in die Tiefe, wenn man ihn, was namentlich im Frühjahr und Sommer sehr zweckmäßig ist, in flüssiger Form anwendet; indem man innerhalb der Baumscheibe mit dem Locheisen Löcher stößt oder mit dem Spaten 20 bis 80 Ctm. tiefe Gräben auswirft. In der Nähe des Stammes zu düngen ist unnütz, weil bei größern Bäumen dort keine Saugwurzeln sind. Von guter Wirkung ist auch das Ueberstreuen von Holzasche, besonders wo der Boden arm an Kali ist.

Eine zwar seltene Erscheinung der Tragl0sigkeit der Obstbäume ist auf allzureichliche Ernährung zurückzuführen, wo beispielsweise Bäume in der Nähe von Düngerstätten oder auf aufgeschütteten Boden stehen; hier hilft das Abstechen einiger Wurzeln. Andre Bäume, die gelb werden, kränkeln, können entweder zu tief oder zu hoch gepflanzt worden sein; in ersterem Fall hebe man Erde ab, in letzterem fülle man auf; junge Bäume pflanze man lieber von neuem.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Kampf gegen das Unkraut. Das für den Ackerbau so außerordentlich wichtige Thema des Kampfes gegen das Unkraut behandelte der Vorsitzende der Saatgutabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Oekonomierat Beseler-Weende auf dem im April d. J. in Eisenach abgehaltenen Lehrgange in einem Vortrage. Im Interesse der Landwirte machen wir an dieser Stelle gern darauf aufmerksam, daß genannte Gesellschaft diesen Vortrag in einer Sonderausgabe hat erscheinen lassen, um ihn in Massen zu verbreiten. Die Gesellschaft erbietet sich, den Vortrag an ihre Mitglieder wie auch an Nichtmitglieder, landwirtschaftliche Vereinigungen u. s. w. abzugeben und zwar zum Preise von 15 Mark für je 100 Stück bei Entnahme von 100—200, und von 14 Mark bei Entnahme von 200 Stück und mehr. Der Vortrag beruht ausschließlich auf den Erfahrungen, die der Verfasser während einer langen und erfolgreichen Thätigkeit als praktischer Landwirt selbst gesammelt hat. Dabei hat es sich der Verfasser auch nicht verdrießen lassen, auf dem Wege einer privaten Umfrage bei Berufsgenossen seine Erfahrungen an denen andrer abzuwägen und sie nach verläßlichen Beobachtungen andrer hervorragender Landwirte zu ergänzen. Der Vortrag ist also eine Arbeit aus der Praxis für die Praxis. Bestellungen, jedoch nicht unter 100 Stück, sind unter Beifügung des Betrags zu richten an die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Kochstraße 73.

LW. Der Unterschied zwischen Gründüngung zu Kartoffeln im Gegensatz zur Verwendung von Stalldung wurde kürzlich in einer landwirtschaftlichen Versammlung erörtert. Das Beobachtungsfeld des Referenten war vor Kartoffeln mit Stoppelroggen bestellt. Vor der Aussaat des letzteren hatte das Feld pro Morgen vier Fuhren Stalldünger, 2 Centner Thomasschlacke und 1 Centner Kainit als Düngung erhalten. In der ersten Hälfte des Mai war dann der ganze Stoppelroggen mit Seradella abgesät worden und zwar nicht früher, damit die Seradella nicht nachteilig für die Entwickelung des Roggens werde. Als sich diese Zwischenfrucht nach der Ernte sehr gut entwickelt hatte, wurde die eine Hälfte derselben zur Grünfütterung abgemäht, die andre Hälfte dagegen zur Gründüngung für nachfolgende Kartoffeln untergepflügt. Trotzdem nun die zur Grünfütterung abgeerntete Fläche noch fünf Fuhren Stallmist erhielt, wurden auf der letzteren nur 84 Centner „Reichskanzler“ pro Morgen geerntet, während der Morgen auf der Gründüngungsfläche 94 Centner derselben Sorte an Ertrag lieferte. Dieser bedeutende Mehrertrag muß dem durch die Gründüngung im reichem Maße zugeführten und aus der Luft entnommenen Stickstoff zugeschrieben werden, woraus resultirt, daß die Kartoffel sich in besonderem Maße für Stickstoffdüngung dankbar erweist, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß sich die physikalische Beschaffenheit des Bodens unter der Beschattung wesentlich verbessert hat.

Viehwirtschaft.

LW. Das Ausmelken der Kühe. Ueber ihre Untersuchungen über den Einfluß unvollständigen Ausmelkens der Kühe auf Menge und Beschaffenheit der Milch machen die Versuchsansteller Prof. Dr. Soxhlet und Dr. H. Swoboda in der „Milchzeitung“ eine „vorläufige Mitteilung“. Der Versuch wurde auf 6 Wochen ausgedehnt bei bestimmter Fütterung. Das unvollständige Melken ergab in 6 Melkzeiten (bei der letzten wurde vollständig ausgemolken) 39 pCt. Milchverlust gegen normales Melken; der gleichzeitige Fehlbetrag an Trockensubstanz betrug 35 pCt., an Fett 33 pCt. Die Verminderung des Gesamtmilchertrages durch unvollständiges Ausmelken wirkt noch einige Zeit nach. Erst nach viermaligem Vollausmelken hinter einer Periode unvollständigen Ausmelkens wurde der normale Milchertrag wieder erreicht. Die bekannte Thatsache, daß die letztgemolkene Milch die fettreichste ist, wurde dadurch bestätigt, daß die Milch der unvollständigen Gemelke nur 1,87 pCt. Fett enthielt, während die Milch des auf die unvollständigen Gemelke folgenden vollständigen Schlußmelkes ca. 9—10 pCt. Fett, letzteres mit ersterem gemischt ebenso wie die normale Milch 3,45 pCt. Fett zeigte. Im übrigen Gehalt war die Milch aus normalem wie aus unvollständigem Melken ziemlich gleich. Prof. Dr. Soxhlet schließt daraus, daß bei längerem Verbleiben von Milch im Euter (z. B. bei unvollständigem Ausmelken) nicht eine Rückbildung oder Aufsaugung stattfinde und hierauf etwa der entstehende Milchverlust und die teilweise Veränderung der Milchzusammensetzung zurückzuführen sei, sondern vielmehr die Abnahme des Gesamtmilch- und des diesem entsprechenden Gesamtfettertrages dadurch entstehe, daß die im Euter verbleibende (gestaute) Milch die Neubildung von Milch in gewissem Grade verhindere.

LW. Sind Malzkeime der Kälberaufzucht dienlich? Da man mancherorts Gelegenheit hat, Malzkeime preiswert zu kaufen, wird von verschiedenen Seiten gefragt, ob dieselben zur Kälberzucht geeignet seien. Es ist darauf zu erwidern, daß die Keime, wenn sie durchaus unverdorben, hellgefärbt, locker und krümelig sind und in nicht zu großen Quantitäten verabreicht werden, ein gutes Futter für Zuchtvieh incl. Kälber sind. Bei einem Versuch gab man den Kälbern bis nach der neunten Woche süße Milch, ersetzte dann von drei zu drei Tagen je 1 Liter Vollmilch durch 1 Liter Magermilch und verabreichte vor jeder Mahlzeit, zur beliebigen Aufnahme, frisch zubereitete Malzkeime, sowie junges Gras oder zartes Heu. Die Malzkeime werden kurz vor dem Verfüttern mit soviel kochendem Wasser übergossen, daß sie gut durchnäßt sind, mit einer Kleinigkeit Salz versetzt und lauwarm den Tieren gegeben. Ist die süße Milch in der angegebenen Weise allmählich ganz entzogen, so wird ebenso mit der Magermilch zurückgegangen und schließlich als Getränk nur lauwarmes Wasser, später abgestandenes, kaltes Wasser gegeben. Nach Verzehr größerer Mengen als 1 Ko. Malzkeime pro Tag kamen zuweilen Verdauungsstörungen vor, besonders dann, wenn die Keime nicht ganz tadellos waren. Viele Kälber nehmen aber sogar bis 2 Ko. Malzkeime neben Gras oder Heu nach Belieben auf und gedeihen dabei vortrefflich. Mehr als 1,5—2 Ko. zu verabreichen, dürfte jedoch nicht ratsam sein. Für Mastkälber ersetzt man übrigens die Malzkeime lieber durch fettreichere Futtermittel.

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Anlage eines Mistbeetes. Wer einen einigermaßen großen Gemüsegarten hat, sollte auch ein Mistbeet, falls ein solches noch nicht vorhanden ist, anlegen, um die nötigen Setzpflanzen zeitig,

von der gewünschten Art und in frischem Zustand zu haben. Die Mistbeete verlangen eine nach Norden, Nordosten und Nordwesten geschützte, sonnige Lage. Man hebt die Erde 25—30 Ctm. tief aus, in der dem Mistbeet zu gebenden Breite und Länge, d. h. rund um 40—50 Ctm. breiter als der einzusetzende Mistkasten groß ist. Nun wird frischer Pferdemist 30—40 Ctm. hoch eingestreut und festgetreten; hierauf der Kasten ohne Boden, der oben 30 und unten 20 Ctm. Höhe haben soll, eingestellt, rundum Mist in Bretterhöhe als sog. Umschlag gesetzt und 10—15 Ctm. hoch gesiebte Komposterde in den Kasten gebracht. Sodann legt man Fenster und Bretter auf den Kasten, damit sich Mist und Erde gut erwärmen. Nach 5—6 Tagen gräbt man die Erde um, die untere heiße nach oben, die obere nach unten. Ist dann die Temperatur der Erde auf etwa 25 Grad Reaumur gesunken, so kann mit dem Anbau der Samen begonnen werden. Je tiefer und breiter die Mistlage, um so wärmer und anhaltender wird der Kasten. Sollten kalte Tage ein allzu starkes Fallen der Temperatur im Innern verursachen, so erneuere man den Umschlag. Jedenfalls muß man ein Thermometer haben, um die Wärme zu kontrollieren. Braucht man nicht das ganze Mistbeet zur Anzucht von Setzpflanzen, so kann man den übrigen Platz für Radieschen, Kopfsalat und allerlei Küchenkräuter benutzen.

LW. Wer zur Anlage einer Champignonkultur einen verfügbaren warmen Keller, Viehstall oder dergl., und frischen kurzen Pferdemist hat, sollte jene Anlage nicht unterlassen. Nachdem Pferdemist durch mehrmaliges Umsetzen sich bis auf 40 Grad Reaumur abgekühlt hat, wird er in etwa meterbreiter Lage aufgeschichtet und festgetreten. Die Stärke des Düngers hat auf den späteren Ertrag keine Einwirkung. Derselbe dient nur zur Erzeugung und Erhaltung der Wärme während des Durchspinnens der eingebrachten Brut. In kühleren Räumen wird man deshalb die Dunglage etwas stärker nehmen. In den meisten Fällen wird man mit einer Brutanlage hinten 35, vorn 25 Ctm. auskommen. Die Brut geht von den freien Seiten überhaupt nur 10—15 Ctm. tief in den Dünger hinein. Dammartig angelegte Beete müssen der großen Oberfläche wegen, da diese viel Wärme ausstrahlt, 65—70 Ctm. hoch gemacht werden. Es wird dann gute frische Brut in loser Form in den Pferdemist eingegraben, später kommt dann lehmige Erde darauf. Man rechnet auf den Quadratmeter etwa 1/2 bis 1 Kilogramm Brut, je nachdem, ob eng oder weit, in großen oder kleinen Stücken das Beet besetzt wird. Je größer die Brutstücke und je enger dieselben gelegt werden, um so sicherer und schneller ist die Annahme und das Durchspinnen der Brut.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Der Fütterung der Hühner muß man im Winter besondere Sorgfalt zuwenden, erstlich weil die Tiere, selbst wenn sie den Stall verlassen können, in dieser Jahreszeit draußen wenig finden, sodann dient eine zweckmäßige Fütterung dazu, die Hühner warm zu halten und befördert somit das frühzeitige Eierlegen. Mit Körnerfutter allein ist es aber nicht gethan, namentlich darf das erste Futter morgens nicht in Körnern bestehen, sondern muß Weichfutter sein und zwar wird dasselbe im Winter warm gereicht und jedesmal frisch zubereitet in einem gereinigten Geschirr vorgesetzt. Die Hauptmasse des Weichfutters bilden etwa 2/3 Kartoffeln und 1/3 Getreideschrot. Zu letzterer raten wir mehr als zu der vielfach empfohlenen Kleie, da diese bei Hühnern oft beinahe unverdaut wieder abgeht und leicht Durchfall verursacht. Man kann auch zu den Kartoffeln eingeweichtes, gut ausgedrücktes Brot, Maismehl, verschiedene Küchenabfälle und dergleichen nehmen. Zur Vermehrung des Eiweißes dienen Fleischabfälle, Fleischfuttermehl, Malzkeime oder Oelkuchen. Letztere sind des höheren Fettgehaltes und der sich daraus bildenden vermehrten Wärme wegen besonders bei kalter Witterung empfehlenswert. Unter dieses Futter mischt man für jedes Huhn etwa eine halbe feingestoßene Eierschale oder in Ermangelung derselben 5 Gramm Futterknochenmehl, Kreide oder Kalkpulver. Genannte Futtermittel werden mit Milch, Molke oder gutem Spülicht zu einer breiigbröcklichen Masse zusammengeknetet. Das Weichfutter soll aber keine Essigsäure, nicht zu viel Kochsalz und nicht viel Wasser enthalten, weil sonst leicht Durchfall entsteht. Aus diesem Grunde dürfen die Speisereste nicht zu alt sein, da sie mit der Zeit leicht in Gärung übergehen. Das Grünfutter, wozu auch rohe und gekochte Rüben zu rechnen sind, kann fein zerschnitten unter das Weichfutter gemischt werden. Wenn man 2 Pfund = 12 bis 15 mittelgroße, gekochte Kartoffeln, 1/4 Pfund = 1/2 Liter Getreideschrot, 1/4 Pfund Brot oder Reisfuttermehl, 5 Eßlöffel voll Fleischfuttermehl, 1/2 Pfund Kohlblätter oder Runkelrüben, 1 Theelöffel voll Salz, etwa 5 Eierschalen und 1/2 Liter Milch mischt, so erhält man eine Futtermischung, welche als Morgenfutter für 10 Hühner ausreicht. Erhält zu diesem Futter jedes Huhn abends eine handvoll Getreidekörner und wird frisches Trinkwasser immer geboten, so werden die Hühner, wenn sonst alles in Ordnung ist, gewiß auch im Winter legen.

Vermischtes.

* **Für die Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg** hat der Kaiser mehrere Preise im Gesamtwert von 4000 Mk. gestiftet. An der Ausstellung werden sich fast alle europäischen und viele transatlantische Länder beteiligen.

* **Amerikanische Pferde.** In neuerer Zeit hat man bekanntlich angefangen, durch den Import amerikanischer Pferde unsern Züchtern Konkurrenz zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß unter den importierten Pferden viel geringwertige Tiere sich befanden, ist es von Interesse, daß ein amerikanisches Blatt den dortigen Züchtern folgenden Rat erteilt: „Der amerikanische Farmer sollte es sich angelegen sein lassen, nur das beste Material zu züchten. Ordinäre Pferde bringen weder hier noch in Europa einen annehmbaren Preis. Die hannoverschen Pferde, deren Zucht in den letzten Jahren hier eine größere Ausdehnung anzunehmen begonnen hat, eignen sich vorzüglich für die besseren Märkte. Das Mischblut, aus Ponies, Percherons und allen möglichen und unmöglichen Rassen zusammengezüchtet, und das noch jetzt auf den meisten Farmen des Westens angetroffen wird, bringt beim Verkauf nicht so viel, als die Futterkosten betragen."

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Produktenbörse: Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Weizenmehl, Roggenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie ohne jeden Verkehr. Freier Verkehr: Weizen loco gelber märkischer 175 Mk. bez. frei Mühle: Mai 179,75—189,50 Mk. bez. Roggen loco guter 130,50 Mk. bez.; Mai 130,75—1131,25 Mk. bez. Gerste gute märkische 145—152 Mk. bez.; mittlere schlesische Braugerste 163-167 Mk. bez.; feine wesentlich höher. Hafer ost- und westpreußischer mittel bis guter 134—145 Mk. bez., pommerischer, uckermärkischer und mecklenburgischer mittel bis guter 135—146 Mk. bez., feiner 147—150 Mk. bez., russischer 134 bis 138 Mk. bez., feiner 140—144 Mk. bez. Mais 101—103 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer loco 174—178. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco 128—136, russischer fest, loco 94—96. Mais 92—94. Hafer fest. Gerste ruhig. — **Köln.** In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — **Pest.** Weizen loco flau, 8,32 Gd. 8,33 Br., Roggen 6,82 Gd. 6,83 Br., Hafer 5,96, Mais 3,88 Gd. 3,90 Br., Kohlraps 11,05 Gd. 11,10 Br. — **Stettin.** Getreidemarkt geschäftslos. — **Wien.** Weizen 8,65 Gd. 8,67 Br., Roggen 7,22 Gd. 7,24 Br. Mais 4,23 Gd. 4,25 Br., Hafer 6,40 Gd. 6,42 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Der Saatenmarkt dieser Woche zeigte bereits mehr Lebhaftigkeit als der vorwöchentliche, namentlich herrschte für feine, grobkörnige Rotkleesaaten bessere Kauflust und fanden ziemlich bedeutende Umsätze darin statt. Weißklee blieb sehr mäßig angeboten und tendierte für helle Saaten fest. Schwedischklee lag fest ohne besonderen Umsatz. Tannenklee war nur in hochfeinen Qualitäten begehrt; leider sind dieselben sehr selten, und werden meist mit Gelbklee besetzte Saaten offeriert. Gelbklee blieb ruhig; helles Thimothee besser gefragt. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59—70 Mk., italienische 45—50 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 45—56 Mk., Weißklee 50—75 Mk., Gelbklee 18—26 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28 bis 45 Mk., Schwedischklee 40—60 Mk., englisches Raigras Ia. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 10—14 Mk. pro 50 Kilo.

Spiritus.

Berlin. Produktenbörse: Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 58,1 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 38,3—38,5 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. loco gestiegen, Termine ohne jeden Handel. Freier Verkehr: Spiritus Mai 43,3—43,4 Mk. bez., September 44,3—44,4 Mk. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 54,70 Br., do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 35,20 Gd. und Br. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per Januar-Februar 18,75 Br., per Februar-März 18,75 Br., per April-Mai 19 Br., per Mai-Juni 19,12 1/2 Br, — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 36,50.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4354 Rinder, 9768 Schweine, 1193 Kälber, 8143 Hammel. Nur ganz feine schwere Stiere (junge Ochsen), da schwach vertreten, wurden rasch vergriffen. Mittelware recht viel am Markt. Es bleibt Ueberstand. I. 57—60, II. 48—54, III. 43—46, IV. 37—42 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief bei reichlichem Angebot langsam, wird aber ziemlich geräumt. I. 50—51, ausgesuchte Posten auch darüber, II. 48—49, III. 44—47 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei dem verhältnismäßig starken Auftrieb wichen die Preise etwas, auch wurde kaum ganz geräumt. I. 61—63, ausgesuchte Posten darüber, II. 56—60, III. 47—54 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig. Es wird nicht ganz ausverkauft. I. 46—49, Lämmer bis 52, II. 43—45 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter nominell, Hof- Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 100 Mk., do. II. 96 Mk., do. abfallende 92 Mk., Landbutter, preußische 85—90 Mk., Netzbrücher 85—90 Mk., pommersche 85—90 Mk., polnische '83—88 Mk., bayerische Senn- 90—95 Mk., Land- 80—85 Mk., schlesische 88—90 Mk., galizische 70—75 Mk. **Margarine** 32—55 Mk. **Käse**, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., **Schmalz** ruhig, Prime Western 17 pCt. Ta. 28—29 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 30 Mk., Berliner Bratenschmalz 31—32 Mk. **Fett** in Amerika raffiniert 29 Mk., in Deutschland raffiniert 29 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 9,30, per Februar 9,35, per März 9,45, per April 9,47½, per Mai 9,57½, per August 9,85, ruhig. — **London.** 96procentiger Javazucker 11,25, stetig, Rübenrohzucker loco 9,33, stetig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. Januar 9,35 Br. 9,30 Gd., Februar 9,40 Br. 9,35 Gd., März 9,47½ bez. 9,47½ Br. 9,45 Gd., April 9,52½ Br. 9,50 Gd., Mai 9,60 Br. 9,57½ Gd., Juni 9,70 Br. 9,65 Gd., Juli 9,80 Br. 9,75 Gd., August 9,87½ Br. 9,85 Gd., Oktober-Dezember 9,80 Br. 9,75 Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe Brotraffinade I. 23,50 Mk., desgl. II. 23,25 Mk., gem. Raffinade 23,27½—24 Mk., gem. Melis I. 22,50 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 26,89 per Februar 27,13, per März-Juni 27,75, per Mai-August 28,25.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Der Markt bekundet für gute Sorten eine sehr feste Haltung. Auch für den Export gingen Mittelsorten in der Preislage von 35 bis 45 Mark aus dem Markte. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 50—60 Mk., do. II. 30—45 Mk., Hallertauer I. 80—88 Mk., do. II. 45—55 Mk., do. Siegel 85 bis 90 Mk., Württemberger I. 80—88 Mk., do. II. 50—60 Mk., Badischer I. 85—90 Mk., do. II. 40—50 Mk., Spalter Land, leichte Lagen 59—70 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — **Hamburg**, good average Santos per März 52½ G., per Mai 53 G., per September 53½ G., per Dezember 54½, stetig. — **Havre**, good average Santos per März 64,50, per Mai 65,75, per September 65,50, kaum behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,25 bez. u. Br., per Januar 18,25 Br., per Februar 18,50 Br., ruhig. — **Berlin** ohne jeden Handel. — **Bremen**, raffiniertes still, loco 5,70 Br. — **Hamburg**, still, Standard white loco 5,75 Br. — **Rüböl.** Berlin, Produktenbörse: ohne jeden Handel. Freier Verkehr: per Mai 56,5 Mk. bez. — **Hamburg** (unverzollt) ruhig, loco 57,50 Br. — **Köln** loco 62, per Mai 58,70 — **Stettin**, freier Verkehr: per Januar 55. — **Tabak.** Amsterdam. Die 1895er Sumatraernte betrug 204 347 P. zu einem Durchschnittspreis von 90 Cents, einen Wert von 28 325 000 Gulden repräsentierend, gegen 192 767 P. Durchschnittspreis 119 Cents, Wert 35 Millionen Gulden. Das günstigte Jahr war 1889, in welchem der höchste Durchschnittspreis, nämlich 145¾ Cents erzielt wurde bei einem Quantum von 184 422 P. zum Gesamtwert von 40½ Millionen Gulden. Die ersten Sumatraanfuhren im Jahre 1864 bestanden aus 59 P., welche zu 48 Cents, einen Gesamtwert von 4000 Gulden aufbrachten. — **Mannheim.** Die neuen Pfälzer Tabake steigen der „Südd. Tab.-Z." zufolge täglich in der Gunst der deutschen Fabrikanten. Größere Abschlüsse in guten Originaltabaken des Neckars und des Bühlerthals fanden von 50 bis 58 Mk. statt, an welchen sich hiesige und benachbarte Fabrikanten beteiligten. In Elsässer Rebuts ist, was von gut brauchbarer unverhagelter Ware vorrätig war, in Fabrikanten-Händen. Rippen gefragt: Pfälzer ca. 8 Mk., feine lose 11—12 Mk.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten .... pr. Stück	9.73 G
Sovereigns .... pr. Stück	—.—
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.19 bz
Gold-Dollars ...... pr. Stück	—.—
Imperials .... pr. Stück	—.—
do. .... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten .... 1 L. St.	20.365 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.95 bz
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	170.10 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	216.60 bz
Zoll-Coupons	323.70 bz

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe....	4	103.90 G
do. do.	3½	103 80 B
do. do.	3	98.90 bz
Preuß. cons. Anleihe	4	103.90 G
do. do.	3½	103.75 bz
do. do.	3	99.10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	100.30 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	—.—
do. do. 1892	3½	101.70 bz
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	—.—
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	100.80 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	3½	100 20 bz
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	102.00 G
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	100.20 G
Pfandbriefe. Berliner	5	121.00 G
do.	4½	114.80 G
do.	4	112.75 G
do.	3½	103.90 G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	—.—
do. do. neue	3½	100.90 bz
Ostpreußische	3½	100.30 G
Pommersche	3½	100.40 B
Posensche	4	102.25 G
do.	3½	100.25 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue...	3½	—.—
Westfälische..........	4	102.40 G
Westpreußische I. IB. .	3½	100.25 bz
Rentenbriefe. Hannoversche	4	105.00 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	104.90 G
Pommersche	4	104.90 G
Posensche	4	104.90 G
Preußische	4	104.90 G
Rhein- u. Westf......	4	104.90 G
Sächsische	4	—.—
Schlesische	4	104.40 B
Schlesw.-Holstein.	4	104.90 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.40 G
Bayerische Anleihe	4	102.90 G

Bremer Anleihe 1885.....	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.20 G
do. Staats-Rente .	3½	104.90 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86 ..	3½	—.—
do. do. 90—94.	3½	101.40 G
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	102.50 bz

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	101 10 G
Finnländ. Loose	—	58 30 bz
Galizische Propinat.-Anl...	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	—.—
Italienische Rente	4	91.90 G
do. amortisiert III. IV.	4	88.40 G
do. stfr Hyp.-Obl ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	39.90 bz
do. 10 do	—	—.—
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901..	6	108 60 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.50 bz
do. Papier-Rente....	4⅕	—.—
do. Silber-Rente.....	4⅕	102.50 bz
Poln. Pfandbr............	4½	68.00 bz B
Röm. St.-Anl. I. S......	4	92.00 bz G
do II.-VIII....	4	89.80 G
Rumänier fundiert	5	102.90 bz
do. amort. (4000)...	5	101.00 B
do. 1890	4	88.90 bz
do. 1891	4	88.70 bz
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	103. .0 bz
do innere 1887........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.50 bz
do. Goldanl. stfr. 94	3½	99.50 bz G
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100 .	4	98.00 bz
do Boden-Credit gar...	4½	105.10 G
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	105.40 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold...........	5	89.50 bz G
do Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.90 bz
do. do Fl 100...	4	104.20 bz
do Kr R. 10000-100 ..	4	100.25 bz
do. Grundentl.-Oblig....	4	98.60 G
do. Invest.-Anleihe	4½	104.40 bz B

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	24.40 G
Barletta 100 Lire-Lose........	22.20 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.40 bz
Freiburger Lose..............	28 30 B
Goth. Präm.-Pfandbr........	123 00 G
do. do. Pfandbr. II.	116.90 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	—.—
Köln-Mind. 3½% P.-A.	140.25 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose	132.80 bz
Meining Präm.-Pfandbr.....	137.75 G
Meining. 7 Fl.-Lose..........	22.40 bz
Oesterr. Lose von 1858	334.60 G
do. do. von 1860	152.20 G
do. do. von 1864	327.00 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864...	198 50 bz
do. do. von 1866...	182.90 bz
Türken-Lose	105.60 bz
Ungarische Lose	267.75 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	100.90 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	3½	104.00 G
do. do. V..	3½	99.25 G
do. do. IV..	4	102.00 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	116.90 G
do.	4	101.25 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz B
do. unk. b. 1900	4	102.20 B
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	3½	104.25 B
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	100.20 bz G
do unk. b. 1900	4	101.00 bz
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.10 bz B
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.75 bz G
do. 4% Pfd.Em. VII.VIII.	4	104.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116 00 G
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	116.00 G
do. X. rz. 110	4½	112.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.90 bz
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.80 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.50 bz G
do. XI.	3½	99.00 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.75 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	98.70 bz
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	101 00 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	98.70 bz
do. Communal-Obl	3½	98.60 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII.........	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.70 bz G
Pr Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.80 B
do. do	3½	98.25 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	102.70 G
do.	3½	98.40 bz
do. Hyp. Comm.-Obl. ..	3½	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	100.50 G
do. unkündbar bis 1903	4	104.40 B
do	3½	—.—
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	4½	110.00 B
do. do. ...	4	101.25 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B...	3½	100.20 G
Braunschweigische	4½	107.25 G
do. Landeseisenb...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg........	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	95.75 G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	100.10 G
do. 75, 76 u. 78..	4	100.10 G
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.........	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	103.00 bz
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	100.10 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.00 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.40 bz B
Gotthard	3½	102.10 B
Italienische Mittelmeer ...	4	96.80 bz
Ital. Eisb.-Obl. v St. gar. 5r	3	55.80 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.40 bz G
do. do. 91 ..	4	102.40 bz
do. do. Silb 89 ..	4	99.80 G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	100 60 bz
do. Salzkammergut ..	4	102.90 bz G
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	100.20 bz
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	95.60 G
do. 1874	3	92.70 G
do. 1885	3	92.00 bz G
do. Ergänzungsnetz..	3	94.30 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.50 B
do. Gold	4	104.75 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.75 bz B
do. Nordwestbahn....	5	111.40 G
do do. Gold	5	114.90 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	85 70 B
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	82.40 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	58.10 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	75.00 bz G
do. Obligationen..	5	109 40 bz B
Große russ. Eisenbahn ...	3	92.30 G
Iwangorod-Dombr.	4½	104.00 G
Koslow-Woronesch	4	—.—
do. 1889	4	102.10 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	101.90 G
Kursk-Kiew	4	103.00 B
Mosko-Rjäsan	4	103.00 bz B
do. Smolensk	5	105.90 bz B
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	102.60 bz G
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	103.30 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	103.20 G
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	103.10 G
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	—.—
Anatolische	5	84.25 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.20 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.